Preis 3,50 €

B 6287 F

Regionalmagazin des Fichtelgebirgsvereins e.V.

SIEBENSTERN

Heimat · Jugend u. Familie · Wandern · Naturschutz

90. JAHRGANG
AUSGABE 5-2021

Kornberg-Diskussion:

Miteinander reden statt übereinander *Seite 3*

Die Stärken unserer Heimat

Im Verbund zeigen Museen, was wir haben *Seite 20/21*

Die FGV-Familie trifft sich wieder

Sternwanderung nach Meierhof *Seite 27*

MATTHES
MOBILITÄT MIT STERN

Heimat ist unser Antrieb.

Wenn es um **Mobilität** und ausgezeichneten Service geht, sind wir Ihr kompetenter Ansprechpartner. Unser **Fichtelgebirge** fährt dabei immer mit.

Autohaus Matthes GmbH
Autorisierter Mercedes-Benz
Service und Vermittlung
Bayreuther Straße 2 – 95615 Marktredwitz
Tel.: +49 9231 800 0 – Fax: +49 9231 800 23
E-Mail: info@auto-matthes.de
www.auto-matthes.de

FLORIAN MIEDL | 2022

EIN STÜCK *heimat* FÜR ZUHAUSE

19,50 €

Format: A2 | 59,4 x 42 cm
ISBN: 978-3-942668-78-1
12 Kalenderblätter + Titel & Infoseite

Fotos: Florian Miedl | www.florianmiedl.de
Erschienen im Verlag der Druckkultur Heinz Späthling e. K.

Hier erhältlich

www.druckkultur.de

Miteinander sprechen statt übereinander

FGV und Bike-Vertreter treffen sich am Kornberg

Liebe Heimat- und Vereinsfreunde,

die Nachricht, dass wir Klage gegen die Allgemeinverfügung der Landratsämter Hof und Wunsiedel zum Mountainbike-Park am Kornberg einreichen wollen, schlug in der Region und auch in unseren eigenen Vereinsreihen hohe Wellen. Im Zentrum des Vorgehens stand der „Nordweg“, auf dem der Fränkische Gebirgsweg verläuft. Dessen Zertifizierung als „Qualitätswanderweg“ wäre in Gefahr gewesen, wenn auf den teils schmalen und steilen Abschnitten mit einem erhöhten „Verkehrsaufkommen“ verschiedener Nutzergruppen gerechnet hätte werden müssen, wovon im Rahmen des Bike-Park-Baus auszugehen war.

In einer Entscheidung des Hauptausschusses hatten wir uns schon 2017 deutlich zu diesem Sachverhalt positioniert und klargestellt, dass wir als Fichtelgebirgsverein die Planungen des Parks vollumfänglich unterstützen, sofern unter anderem die Zertifizierung des Fränkischen Gebirgsweges nicht dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird.

Direkt im Anschluss an die Einreichung der Klage fanden konstruktive Gespräche statt: Anfangs mit Vertretern der beiden Planungsbehörden und schließlich im Rahmen einer gemeinsamen Begehung am Kornberg mit Landrat Dr. Oliver Bär, stellvertretendem Landrat Roland Schöffel, Stefan Krippendorf, sowie mit Timo Späthling, Lisa Breckner und Sebastian Piper als Vertretern der Biker. Von Seiten des FGV nahmen Christian Kreipe, Stefan Lorke und ich an der gut dreistündigen Besprechung teil. Schnell wurde klar, dass es allen Beteiligten um ein weiterhin gutes Miteinander am Gipfelbereich geht, von dem wir uns gar eine gewisse Strahlkraft in die gesamte Region erhofften. Um das gemeinsam umsetzen zu können, werden in der Tat verschiedene Maßnahmen notwendig werden, nachdem die Beteiligten erkannten, dass es abschnittsweise zu einem gewissen „Gefahrenpotenzial“ kommen kann, wenn Wanderer und Biker zeitgleich auf dem schmalen Pfad unterwegs sind. Um diese Etappen zu entschärfen, wurde die Anlage von Bypässen beschlossen, auf die an manchen Stellen die Biker, an anderen die Wanderer ausweichen werden. Damit wollen wir unterstreichen, dass niemand vom Nordweg „ausgesperrt“ wird, sondern es ganz im Gegenteil darum geht, entlang der Route allen Naturfreundinnen und -freunden für sie adäquate Strecken präsentieren zu können. Auch dem „Fränkischen Gebirgsweg“ mit seinen hohen Qualitätsansprüchen kann so Rechnung getragen werden.

Am Ende der Begehung und teils ausufernden, aber immer spannenden Gesprächen konnten wir so für alle womöglich problematischen Stellen Lösungen finden, die nun in einem gemeinsamen Prozess ausgearbeitet werden sollen. Dazu wird eine an den Landratsämtern angegliederte Projektgruppe ins Leben gerufen, in der Vertreter des FGVs und der Fichtelgebirgsradler (FIGERA) bei den fortlaufenden Planungen einbezogen werden und Stellung beziehen können.

Dieses Vorgehen machte eine Sache sehr deutlich: Das „Miteinander-Reden“ sollte, nein MUSS, auch in Zukunft klar vor dem „Übereinander-Reden“ stehen. Die teils hitzig geführten Debatten rund um den Sachverhalt, die in den sozialen Medien an manchen Stellen ein beinahe beleidigendes Niveau erreichten, bringen niemandem etwas, sondern konstruieren ganz im Gegenteil tiefe Gräben, die es vorher gar nicht gegeben hat.

Bereits seit über 150 Jahren ist unsere Heimat eine beliebte Destination für Touristen und Naturfreunde. Wenngleich sich die Arten, auf die wir sie erkunden, zwischenzeitlich geändert haben, muss das oberste Ziel für uns alle sein, sie auch weiterhin erlebbar zu machen und in diesem Zusammenhang auf ein gutes, konstruktives Miteinander zu achten. Sicher mag es Diskussionsbedarf geben, doch darf der nicht darüber hinwegtäuschen, dass der großen Mehrheit daran gelegen ist, eine für alle Seiten angemessene und tragbare Lösung für die drängenden Fragen der zukünftigen Ausrichtung zu finden. Diesem Umstand werden wir als FGV auch dadurch Rechnung tragen, dass wir ein eigenes Referat für „Radfahren“ einrichten, mit dessen Hilfe wir die Belange der Biker bei Entscheidungsprozessen der Vereinspolitik berücksichtigen können. Es ist vollkommen klar, dass es dadurch bei manchen Projekten zu Debatten in den eigenen Reihen kommen wird, doch erwächst nur aus diesem gegenseitigen Austausch eine schlussendliche Lösung, mit der alle zufrieden sein und die alle mittragen können. Das gemeinsame Vorgehen am Kornberg hat das par excellence gezeigt.

Ihr/Euer Adrian Roßner,
stellvertretender Hauptvorsitzender

Kurzes Innehalten

Was bleibt,
Ist die Natur
Viele Ideen
Werden geboren
Sei es aus Liebe,
Oder menschlicher Gier
Verheißen sie langfristig Segen,
Wer fragt danach?
In die Tat umgesetzt
Und Hegen und pflegen...
Das ist zweierlei
Die Natur ist geduldig
Lässt viel mit sich machen
Weil sie die Stärkere ist
Und den Menschen nicht braucht
Ein Geschenk ist sie an uns,
Von lebensnotwendigem Wert
Wie gehen wir damit um?

» Sylvia Puschmann, Röslau

Inhalt

Der große Kornbergturm muss weichen
..... Seite 6/7

Waldsteinfarm – Wohlfühlort für Mensch und Tier
..... Seite 8/9

Museumsnetzwerk „Kultur und Genuss in Franken“
..... Seite 20/21

Lieblingswanderung: Angezogen vom magnetischen Haidberg
.....Seite 28-30

HEIMAT

Der große Kornbergturm muss weichen 6/7
Kennen Sie – Sinatengrün? 12/13
Die Turmhügelanlage in Sinatengrün 14
Buchvorstellung: Wasser vom Dach Europas 15
Kennen Sie – Stemmasgrün? 16/17
Neuer Max-Reger-Felsen eingeweiht 18/19
Das Kugelschoberdenkmal in Thiersheim 19

WIRTE UND IHRE HÄUSER

Waldsteinfarm: Wohlfühlort für Mensch und Tier 8/9
Grassemann: ein Gasthaus mit langer Geschichte 10/11

KULTUR

Museumsnetzwerk „Kultur und Genuss in Franken! 20/21
Die Porzellanmarke Heinrich & Co. Selb 22-24

NATURSCHUTZ

Arnika – eine „aktuelle Pflanze“ 25
Braunkehlchen – „Allerweltsvogel“ auf der Roten Liste 26

AUS DEM VEREINSLEBEN – HAUPTVEREIN

Die FGV-Card: Vorteile für Mitglieder 33
Wir begrüßen neue Mitglieder in den Ortsvereinen 31
Wir nehmen Abschied von verstorbenen Mitgliedern 46

WANDERN

300 Wanderer bei der Herbststernwanderung in Meierhof 27
Liebingswanderung von Marianne und Manfred Hübner 28-30

RAD

Genussradtour an Eger und Röslau 32

AUS DEN ORTSVEREINEN

Berichte und Ehrungen 34-45

SIEBENSTERN – IMPRESSUM

Herausgeber
Fichtelgebirgsverein e.V.,
Hauptgeschäftsstelle
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel
Telefon: 09232 700755
Fax: 09232 700982
E-Mail: info@fichtelgebirgsverein.de
Internet: www.fichtelgebirgsverein.de
www.bayern-fichtelgebirge.de

Das Regionalmagazin erscheint sechsmal jährlich.
Für Mitglieder des Fichtelgebirgsvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelnummern können für 3,50 Euro von der FGV-Hauptgeschäftsstelle bezogen werden.

SCHRIFTLEITUNG:
Wolfgang Neidhardt, verantwortlich
Bei allen abgedruckten Bildern liegen die Rechte am Bild der Redaktion vor.

GRAFIK UND LAYOUT:
HCS Medienwerk, Bayreuth

TITELFOTO:
Sternwanderung nach Meierhof
Foto: Klaus Mann

ANZEIGENVERWALTUNG:
Nordbayerischer Kurier Zeitungsverlag GmbH, Bayreuth

DRUCK UND VERSAND:
Druckkultur Heinz Späthling,
Ruppertsgrün 6, 95163 Weißenstadt

Die Auswahl der Beiträge und die Zusammenstellung der Zeitschrift wird von der „Redaktion Siebenstern“ vorgenommen. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten behält sich die Redaktion Kürzungen oder Änderungen vor.

ZUSCHRIFTEN BITTE AN FOLGENDE ADRESSE:
Fichtelgebirgsverein e.V.,
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel
Wir bitten die Berichte auf USB-Stick/CD einzureichen oder per E-Mail zu übersenden:
info@fichtelgebirgsverein.de oder
wolfgang_neidhardt@web.de
Auf Papier verfasste Berichte oder Dias werden ebenfalls veröffentlicht. Die Verfasser tragen für ihre Beiträge persönliche Verantwortung. Rücksendungen unverlangt zugesandter, nicht aufgenommener Beiträge erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Umfangreiche Abhandlungen können in dieser Zeitschrift leider nicht berücksichtigt werden. Bei Ortsvereinsberichten empfiehlt sich stets eine Kurzfassung mit einem aussagekräftigen Bild.

Anzeigenpreise siehe Mediadaten 2020
Auflage: 9.500 - B 6287 F

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Ausgabe 6-2021 ist
Freitag, 26. November.

Herbst im Fichtelgebirge. *Fotos: Dietmar Herrmann*

Spaß im Fichtelgebirge, gesehen am Feisnitz-Stausee bei Arzberg.
Foto: Wolfgang Neidhardt

Der große Kornberg-turm muss weichen

Im Auftrag der Bundesbehörde plant das staatliche Bauamt Bayreuth den Rückbau des ehemaligen Bundeswehr-Bauwerkes. Genutzt wird das schon seit Jahren kaum noch.

Blick von der Schönburgwarte des Fichtelgebirgsvereins auf den neuen Kornbergturm, dessen Rückbau demnächst starten wird. *Foto: Wolfgang Neidhardt*

Von Wolfgang Neidhardt

Wenn Fichtelgebirgler aus der Ferne ihre Heimat identifizieren wollen, dann wird das in einigen Jahren etwas schwieriger sein als heute. Ob von Osten, aus dem Vogtland, von Süden aus der Oberpfalz oder vom Hohen Fichtelgebirge aus: Der Kornberg ist leicht auszumachen – mit dem großen Turm, den der Volksmund Spargel nennt. Der wird allerdings bald weichen müssen. „Nach Wegfall der militärischen und zuletzt zivilen Nutzung wird der Turm unter anderem aus baufachlichen Gründen demnächst zurückgebaut“, bestätigt ein Sprecher der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) in Bonn Gerüchte, die seit geraumer Zeit durch das Fichtelgebirge gehen.

Rückbau: Das heißt kontrollierter Abriss – was bei einem solch ungewöhnlichen Gebäude enormen Aufwand und hohe Kosten verursacht. Eine Schätzung dafür oder einen Zeitplan vermögen die Behörden derzeit noch nicht zu geben. Fachleute schätzen allerdings, dass der Rückbau eines solchen Turmes etliche Millionen Euro verschlingen dürfte. Zwei Schritte sind bereits eingeleitet: zum einen hat ein Haustechnik-Unternehmen aus der Region den Auftrag, die Elektronik in dem Turm stillzulegen. Und das Staatliche Hochbauamt Bayreuth wurde von der Bundesbehörde mit dem geordneten Rückbau beauftragt und hat hierfür bereits die notwendigen Planungen in Angriff genommen.

Noch in diesem Jahr steht die Feinplanung für den Rückbau auf dem Programm, die als Grundlage für die durchzuführenden Vergabeverfahren dient. „Für 2022 ist die Demontage der An- und Einbauten geplant. Hier wird die vorhandene Belastung mit Asbest- und sonstigenGebäudeschadstoffen den Verlauf bestimmen“, schreibt die BImA. Voraussichtlich in 2023 folge dann der Turm- und Gebäudeabbruch. Aufgrund der Höhenlage müssen die Maßnahmen insbesondere in den Wintermonaten unterbrochen werden. Konkrete Angaben über die Höhe der Abbruchkosten sind derzeit aufgrund des aktuellen Planungsstandes nicht möglich.

Bei der ehemaligen militärischen Liegenschaft Großer Kornberg handelt es sich um einen Fernmeldeaufklärungsturm mit Betriebsgebäuden auf 26 000 Quadratmetern Fläche. Der mit 826 Metern höchste Berg im Nordosten des Fichtelgebirges erlangte erst in den Jahren nach 1955, in den Zeiten des kalten Krieges, ernsthafte Bedeutung für die Landesverteidigung. In den sechziger Jahren wurden die ersten Erkundungstrupps der Bundeswehr auf dem Großen Kornberg gesichtet. In Martinlamitz wurden 1964 Aufklärungsbaracken bezogen.

Ende 1967 erfuhr dann die Öffentlichkeit von dem Vorhaben, auf dem Kornberg einen Turm zur Fernmeldeaufklärung zu errichten. Die Wogen des Protestes aus der Bevölkerung und verschiedener Wander- und Naturschutzverbände schlugen hoch, so kam es auch zu einer Protestkundgebung. Den Kornberg sollte nicht das gleiche Schicksal ereilen wie den Schneeberg-Gipfel, der einige Jahrzehnte lang nicht öffentlich zugänglich war. Am 3. Oktober 1973 setzten die Verantwortlichen trotzdem den ersten Spatenstich für den Turmbau. Auch bei Temperaturen unter minus 20 Grad wurde weiterbetoniert und die Beton-Gleitschalung fast täglich bis zu drei Meter hochgezogen.

Das Richtfest für den 64 Meter hohen „Spargel“, der am Fußpunkt einen Durchmesser von gut acht Metern hat, stieg nicht einmal ein Jahr später am 10. September 1974. In elf Monaten wurden allein für den Turmschaft und das Fundament 2500 Kubikmeter Beton und 300 Tonnen Stahl verbaut. Der Fundamentaushub geht 4,50 Meter in die Tiefe. Der Innenausbau und die Installation der technischen Anlagen und Antennen nahm eine wesentlich längere Zeit in Anspruch. Am 26. Oktober 1976 wurde der Turm seiner Bestimmung übergeben. Der zweite Bauabschnitt, ein zweites Stockwerk, wurde 1977 abgeschlossen. 1988 übergaben die Verantwortlichen das „Fernmelde-Instandsetzungs- und Standortverwaltungs-Betriebsgebäude“.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands hat der große Turm am Kornberg für die Landesverteidigung seinen Stellenwert verloren. Die im Jahr 1973 gegründete 946. Fernmeldekompanie wurde 1994 außer Dienst gestellt. Später nutzten einige Behörden und Verbände den Turm als Funkrelais-Stationen. Zwei Mobilfunkanbieter nutzen den Turm ebenso für ihre Zwecke wie der Betreiber einer Wetterstation und einer Webcam.

Zur jüngsten Geschichte des Turmes ergänzt die BImA: „Nach Wegfall der militärischen und wissenschaftlichen Nutzungen der Anlage verblieben in den vergangenen Jahren noch Telekom- und Funknutzungen, unter anderem auch von Bundes- und Landeseinrichtungen, die jedoch nur unter erschwerten Bedingungen.“ Insbesondere wegen der Asbestproblematik und zuletzt auch aus Gründen der Verkehrssicherheit sowie aus wirtschaftlicher Sicht hätten diese beendet werden müssen.

Am 3. Oktober 2003 ließen Michael Hein aus Schwarzenbach und Thomas Graf aus Kirchenlamitz zwei Wetterkameras am Turm montieren, die halbstündlich zumindest teilweise bis heute ein Wetterbild in das Internet übertragen. Gerne würden sie auch weiterhin Live-Bilder vom Kornberg liefern, nicht zuletzt im Hinblick auf den Bau des Bike-Parks.

Was soll nun werden auf dem Kornberg, wenn der große Turm abgetragen ist? „Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben prüft die langfristigen Entwicklungs- und Nutzungsmöglichkeiten des Geländes“, lautet die Auskunft aus Bonn.

Der zweite Kornbergturm

Neben dem großen, demnächst zum Abriss anstehenden Turm steht auf dem Großen Kornberg ein zweiter: die Schönburgwarte. Der 1954 eingeweihte Turm ist nicht das erste Bauwerk auf dem Kornberg. Im Herbst 1849 errichtete der Zimmermeister Ulrich Hallmeyer aus Kirchenlamitz auf einem Steinfundament einen der Landesvermessung dienenden hölzernen Turm von 70 Fuß Höhe, umgerechnet gut 20 Metern. Als es baufällig wurde, errichtete die Sektion Fichtelgebirge des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, Vorgängerin des Fichtelgebirgsvereins, im Jahr 1885 einen 23 Meter hohen Aussichtsturm aus Holz. Im März 1897 stürzte dieser Holzturm in sich zusammen und noch im Laufe des Jahres beschloss der Fichtelgebirgsverein (FGV) die Errichtung eines Steinturmes. Am 24. Juni 1900 wurde der steinerne Rundbau feierlich der Öffentlichkeit übergeben. 1936 kam eine fachmännische Untersuchung zu dem Ergebnis, dass der Kornbergturm wegen Baufälligkeit einem Neubau Platz machen müsse. Am 4. Dezember 1938 wurde der Rundturm aus Sicherheitsgründen gesprengt. Der zweite Weltkrieg verzögerte die Planungen für einen neuen Turm. Am 23. August 1953 begann der Neubau. Am 10. Oktober 1954 versammelten sich etwa 4000 Wanderer zur feierlichen Einweihung und Übergabe der 25 Meter hohen Schönburgwarte. Als der für den Turmbau gegründete Förderverein aufgelöst wurde, ging die Schönburgwarte am 31. Mai 1959 an den Fichtelgebirgsverein über. Die Ortsgruppen Marktleuthen, Niederlamitz, Rehau, Schönwald, Schwarzenbach an der Saale, Selb und Selb-Plößberg übernahmen die Turmbetreuung. » D.H.

Wohlfühlort für Mensch und Tier

Die Waldsteinfarm ist die neueste Attraktion auf dem Hausberg von Weißenstadt und Zell. Sie lockt Besucher und Wanderer ebenso wie die gute Gastronomie und das geschützte Felsenland rundherum.

Von Wolfgang Neidhardt und Dietmar Herrmann

Das Waldsteinhaus, rechts der erste Bau von 1853/1889, links das vom FGV gebaute Haus, in der Bildmitte der Neubau des Mitteltraktes von 1992/93.

Foto: Dietmar Herrmann

Gänse schnattern. Ziegen meckern. Der Hahn kräht. Und gelegentlich macht eine der beiden Kühe auch mal Muh. Die Schweine fast jeder Größenkategorie fressen lieber oder liegen faul herum, die Hasen tun es ihnen gleich. Diese und noch einige Tiere mehr haben eines gemeinsam: Sie scheinen glücklich zu sein in ihrem neuen Gehege auf dem Waldstein, hinter dem Unterkunftshaus des Fichtelgebirgsvereins (FGV). Ramona Mulzer, die Tochter von Wirtin Christine, hat hier mit einigen ehrenamtlichen Mitstreitern Tiere vor dem Gang in den Schlachthof bewahrt – und dem Haus zwischen Weißenstadt und Zell eine neue Attraktion vor allem für Urlauber beschert. Geöffnet ist die Waldsteinfarm zu den gleichen Zeiten wie das Gasthaus: Mittwoch bis Sonntag jeweils ab 11 Uhr. Die Küche schließt an Werktagen um 19.30 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 16.30 Uhr. Vom 8. bis 12. September gönnt sich das Personal eine kurze Verschnaufpause.

Die Farm lockt sicher noch mehr Gäste als bisher, vor allem Familien mit Kindern, zum Waldstein – so braucht sich Wirtin Christine Mulzer über mangelnde Beschäftigung nicht beklagen. Im Gegenteil: Gerne würde sie sich noch auf einige Helfer mehr stützen. Aber Personal ist in diesen Zeiten schwer zu bekommen. Oft steht sie alleine in der Küche. „An schönen Sonntagen herrscht hier Ausnahmezustand“, berichtet die erfahrene Gastronomin. Bis dann die Küche wieder sauber ist, kann es schon mal Mitternacht werden.

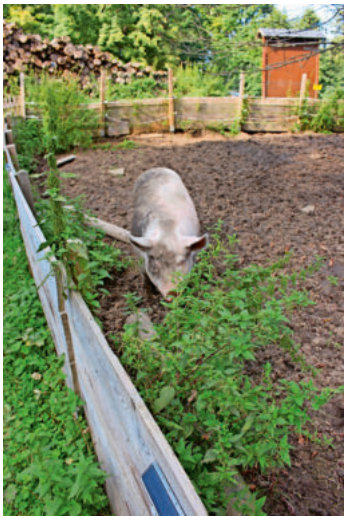
Klagen will Christine Mulzer nicht. Schließlich ist sie als Wirtin von FGV-Häusern groß geworden und hat viele Jahre die Besucher auf der Kösseine verköstigt und beherbergt. Und so hilft ihr die langjährige Erfahrung, auch großen Andrang zu bewältigen – mit einem vielfältigen Speisenangebot, das – für sie selbstverständlich – wo es möglich ist, mit Produkten aus der Umgebung gestaltet wird. Neben den Suppen, Salaten und Fleischgerichten serviert sie natürlich im Spätsommer zum Kaffee einen Blaubeerkuchen, der seinesgleichen sucht.

So gestärkt, können die Besucher auf dem Waldstein dann weiterwandern: nach Weißenstadt oder Zell, zum Epprechtstein – oder auch nur den kurzen, aber spannenden Weg durch die Felsenwildnis und den streng geschützten Buchenwald hinauf zum Aussichtspunkt der Schüssel mit 360 Grad-Rundumblick auf das gesamte Fichtelgebirge und benachbarte Regionen. Hinter dem Haus sind noch Reste der alten Burgmauern zu erkennen und der Burghof zu besuchen.

Die Burg war es auch, die schon vor über 150 Jahren Wanderer zum Waldstein hinaufgelockt hat. Im Zeitalter der Romantik besann sich die Bevölkerung auf die deutsche Geschichte. Die Menschen berauschten sich an der „wilden Romantik“ des felsenstarrenden Waldsteingipfels, seiner Aussicht und seiner Ruinen. Der Staatsforst wurde dem gerecht und ließ um 1850 im Vorhof der Burgruine Rotes Schloss beim Teufelstisch ein freundliches Jägerhäuschen und kurz später eine Hütte bauen, in der ein Holzhauer Bier verkaufte.

Nur drei Jahre später ließ der Staat unterhalb der Burgruine das „Hospiz Waldstein“ oder „Waldsteinhaus“ erbauen, ein einstöckiges Holzhaus im „gefälligen Schweizer Stil“, also in ganz anderem Aussehen als das heutige FGV-Haus. Hier gab es einfache Speisen und Weißenstädter Bier. An schönen Sommersonntagen spielten Musikanten aus Münchberg, Schwarzenbach oder Hof auf.

1889 wandelte der Forst das Holzgebäude vollkommen um in ein zweistöckiges gemauertes Bauwerk. Und der größere Zulauf nach der Eröffnung der Stichbahn Münchberg – Zell im Jahr



1902 brachte den Fichtelgebirgsverein Münchberg unter der Federführung des Vorsitzenden Dr. Erwin Goller auf die Idee, einen Anbau an das Gebäude des Forstes zu errichten. 1908 wurde er eingeweiht. Nun standen zwei Häuser unmittelbar nebeneinander. Die „Zwangsehe“ war kein Problem, der Forstwart bewirtschaftete den gesamten Gebäudekomplex.

Als 1964 die Forstdienststelle aufgelöst wurde, übernahm der FGV deren Haus und besaß nunmehr das gesamte Areal. Ende des vergangenen Jahrhunderts folgten dann die großen Investitionen auf dem Waldstein: Abwasserversorgung für rund 750 000 Euro 1990/91, Sanierungen fast aller Räume in den beiden darauffolgenden Jahren für noch einmal fast 500 000 Euro. Zahlreiche Spender unterstützten die Maßnahmen. Alleine die Ortsgruppe Münchberg brachte etwa 50 000 Euro zusammen.

Am 30. Oktober 1993 wurde der Neubau des Mitteltraktes der Öffentlichkeit übergeben. Die letzte Großbaumaßnahme folgte am undichten Küchenüberbau in den Jahren 2006/07 – und ein weiteres Jahr darauf feierte der FGV das 100-jährige Bestehen des Anbaues.

Erst auf den zweiten Blick erkennt der Besucher, dass hier zwei Häuser zusammengeführt worden sind. Und wendet er sich, von der Stichstraße kommend, gleich zur Gaststätte, so entdeckt er möglicherweise auch erst auf dem zweiten Blick, die Waldsteinfarm an der Westseite des Hauses – sofern nicht die Gänse mit ihrem Schnattern auf sich aufmerksam gemacht haben.

Freizeit- und Erlebnisregion Landkreis Bayreuth

Ein einzigartiger Landkreis, der viel zu bieten hat. Wie viel?

- intakte Natur- und Erholungslandschaften beispielsweise in der Fränkischen Schweiz und dem Fichtelgebirge
- attraktive Freizeitangebote für Wanderer, Nordic Walker, Mountainbiker, Skifahrer und Kletterer
- jede Menge Wasserspaß und Entspannung in der Therme Obernsees und den vielen Freibädern
- vielfältige Museumslandschaften mit dem Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld oder dem Freilandmuseum Grassemann bei Warmensteinach

Kontakt:

Tourismuszentrale Fichtelgebirge, Tel.: 09272/969030 | Mail: info@tz-fichtelgebirge.de | Web: www.tz-fichtelgebirge.de
Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, Tel.: 09191/861054 | Mail: info@fraenkische-schweiz.com | Web: www.fraenkische-schweiz.com

der Landkreis Bayreuth
Vielfalt & Visionen

Grassemann: ein Gasthaus mit langer Geschichte

Von Hildegard Heser

Wegen seiner ruhigen Lage und der bekannt guten Gastronomie ist Grassemann oberhalb von Warmensteinach am Südhang des Ochsenkopfes auch in der Gegenwart ein beliebter Ausflugsort. Was die wenigsten Besucher wissen: Das Gasthaus hat eine lange Geschichte. Das erste Mitglied des Fichtelgebirgsvereins Warmensteinach war Josef Bauer, zugleich erster Wirt vom Ochsenkopfgipfel und Gastwirt in Grassemann.

In früherer Zeit hieß das Wirtshaus in Grassemann „Gasthof zum Ochsenkopf“. Josef Bauer („Höll Seff“) und seine Ehefrau Therese, geb. Reichenberger, aus Oberwarmensteinach übernahmen den Gasthof Anfang des 20. Jahrhunderts. Es soll dort aber schon laut mündlichen Übermittlungen seit dem Jahr 1810 ein Schankrecht bestanden haben. Es steht fest, dass das Anwesen Nummer 4, damals ein Einfirsthof, bereits Ende des 17. Jahrhunderts gebaut wurde. In den Jahren 1890/91 wurde das Gebäude vergrößert und aufgestockt.

Von dem Jahr 1907 bis 1909 wurde die Bayreuther Wasserleitung über eine Strecke von 25 Kilometer bis zum Hochbehälter Hohe Warte errichtet. Überwiegend italienische und jugoslawische Gastarbeiter übernahmen diese Arbeit per Hand mit Pickel und Schaufel. Die Arbeiter wurden im Gasthof, der einen Saal im oberen Stockwerk hatte, verköstigt und fanden dort auch Logis.

Im Löchleinstal, wo der Moosbach und der Grassemannbach zusammenfließen, befindet sich der Bayreuther Wassersammler; ein Jugendstilgebäude aus der Zeit des Wasserleitungsbaues. Die 71 Quellen, die auf der Südseite des Ochsenkopfs auf einer Fläche von 6,5 Quadratkilometern gefasst sind, werden in diesem Hauptsammler zusammenge-

Das Wirtshaus um 1950.

Das Ehepaar Therese und Josef Bauer um 1930.

Dieses Foto entstand 1962, im Vordergrund der Hofbrunnen, aus dem Erwin Mühlbauer mit einem nahestehenden Baum eine Eisskulptur schuf.

1967: Erwin Mühlbauer, seine Ehefrau Erika, Luise Leitert und Renate Baldauf, die Mädchen für alles war (von links).

führt und von der natürlich vorkommenden Kohlensäure befreit. Hierzu wurden am 15. Juli1916 in der damaligen Gastwirtschaft Bauer (Grassemann 4) die dafür nötigen Verträge (Dienstbarkeiten) notariell beurkundet. Im Jahr 2016 nahmen die Bayreuther Stadtwerke neben dem alten Wassersammler ein neues Betriebsgebäude nach modernstem Standard in Betrieb.

Erwähnenswert ist, dass Josef Bauer im Jahr 1923 der erste Wirt auf dem Ochsenkopfgipfel am Asenturm war. Er und seine Frau trugen mit dem Rucksack oder dem Huckelkorb den nötigen Proviant auf den steilen Berg. Die Bierfässer waren sehr schwer. So manchen Tropfen, der nicht getrunken wurde, musste er vor dem Nachhauseweg selbst zu sich nehmen. Er sagte im Scherz „Was ich nicht verkauf, muss ich selbst trinken!“ Josef Bauer war der Erste, der sich im Jahr 1923 in den Fichtelgebirgsverein Warmensteinach aufnehmen ließ.

Bei der Einweihung des „Asenturmes“ auf dem Ochsenkopf am 26. August 1923 wurde zum 1. Mal offiziell das Fichtelgebirgslied („Kennst du die Berge in Deutschlands Herz.. „) gesungen. Dieses Lied entstand in Grassemann im Jahr 1897, erdacht von Hauptlehrer Isaak Eckhardt aus Nürnberg, der mit seiner Familie in Bischofsgrün seinen Urlaub verbrachte. Eckhardt kam bei seinen Wanderungen gerne in den idyllisch gelegenen Weiler im südlichen Ochsenkopfgebiet, der zur politischen Gemeinde Bischofsgrün gehörte und 1938 in die damals selbstständige Gemeinde Oberwarmensteinach umgemeindet wurde. Eine zwanglose Gesellschaft aus Bewohnern von Bischofsgrün, Warmensteinach, Fichtelberg und aus Sommergästen, die sich „Grassemania“ nannte, traf sich jeden Donnerstag zum Musizieren und Singen.

Josef Bauer verlegte 1930 das erste elektrische Licht von Hintergeiersberg nach Grassemann. Nur die Familie Schwärzer, in deren Anwesen heute das Freilandmuseum untergebracht ist, wollte von dem neumodischen Zeug nichts wissen. Das Wirtsehepaar Bauer hatte acht Kinder. Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1940 übernahm seine älteste Tochter Karoline das Wirtshaus

Der „Gasthof auf'm Grassemann“ heute.

und die Versorgung der Wanderer auf den Ochsenkopf. Die ganze Familie half zusammen. Zwei Töchter heirateten in die Gastronomie ein, Anna nach Neubau in den Gasthof Specht und Rosa in die Gaststätte Porsch nach Bayreuth.

Karoline heiratete Florian Mühlbauer, sie hatten drei Söhne. Der älteste Sohn, Erwin, war eine große Hilfe, denn er fuhr mit dem Motorrad auf dem Ochsenkopf, um für Nachschub zu sorgen. Später führte Erwin zusammen mit seiner Frau Erika, die aus Berlin stammte, mit viel Lebensfreude den Gasthof zum Ochsenkopf. In den 50er und 60er Jahren war es die Regel, nach getaner Arbeit oder mit voller Lohntüte am Grassemann einzukehren. Um den Rückweg abzusichern, hörte man mitunter den Polizeifunk ab. Glücklich zuhause angekommen, wurde gerne und laut gesungen, unter anderem das Lied „Wir kommen alle in den Himmel, weil wir so brav sind ...“

Asenturmeröffnung 1923 mit Bewirtung, von links: Gäste aus Dresden, Anna Bauer, Tochter des Wirts mit 16 Jahren, Josef Bauer, 1. Wirt vom Ochsenkopf, und rechts die Ermers, Ausflügler aus Bayreuth

Kennen Sie – Sinatengrün?

Dörfer im Fichtelgebirge und ihre Geschichte

Ortsbildprägender und gut sanierter stattlicher Hof am nordwestlichen Ortsrand.

Von Werner Bergmann

Ortsnamen die mit -grün enden, sind von ihrer Entstehung her der späten Rodungsperiode im 12. und 13. Jahrhundert zuzuordnen, gleichbedeutend mit -reuth oder -roda. Mundartlich als „Sinnertngräi“ ausgesprochen, gleichen sich die Ausdrucksweisen je nach Gehör des Schreibers seit 1362 durch die Jahrhunderte von Sinnatengrün, über Synittengrün (1398) oder Sinckengrün (1421) hin zu Sinneten- oder Sinnatengrün (1692).

Gemeint ist „Zur Grün des Sinath, Sinnat“, ein nun bewohnter Platz im Wald, wo durch einen Rodungsführer Namens „Sinath“ ein gleichnamiges Dorf gegründet wurde. Spekulativ kann die Erstbebauung des Turmhügels Sinatengrün Haus Nr. 1 als sein Wohnplatz angenommen werden. Die ersten 150 bis 200 Jahre von Sinatengrün liegen im Dunkel der Geschichte. Wir machen also einen Zeitsprung bis urkundliche Quellen einsetzen, das ist im Jahr 1359 als das Kloster Waldsassen mit Unterstützung von Eger Anspruch auf das Dorf Sinatengrün erhob. Gleichzeitig beanspruchte aber auch Albrecht Nothaft von Thierstein den Ort.

Sinatengrün Haus Nr. 1 am östlichen Ortsrand. Gut zu erkennen ist eine ehemalige Turmhügelanlage aus dem 12./13. Jahrhundert, auf dessen Wallkrone nun die Straße verläuft. Die ellipsenförmige hellgrüne Färbung im Bild verrät den Böschungswinkel. Der Graben ist noch teilweise mit Wasser gefüllt und der frühere Kernhügel weist auch jetzt noch eine Bebauung in Form zweier inneinander aufgegangener Gebäude aus dem 18. Jahrhundert und später auf, die Reste des früheren steinernen Wohnturms enthalten.

Aus Klosterbesitz kam Sinatengrün drei Jahre später in den Besitz von Johann Rohrer und dessen Söhne Nickel und Sigfried. 1398 erwarb Fritz Neubauer aus Holenbrunn zwei Höfe in Sinatengrün von den Rohrern. Mit diesen beiden Höfen wurde er von Burggraf Johann III. von Nürnberg noch im gleichen Jahr belehnt.

Auch die Rohrer trennten sich teilweise wieder von ihrem Besitz und so verkaufte 1404 Erhard Rohrer für 143 Gulden fünf Höfe und eine Mühle der Frühmesse in Weißenstadt. Dreizehn Jahre später erhoben die Egerer nochmals erfolglos Ansprüche auf das Dorf.

Um 1500 werden im „Landbuch der Sechsämter“ die Hofbesitzer genannt, welche Abgaben zu leisten hatten.

An die Frühmesse zu Weißenstadt zinsten Hanns Kaiser, Lorentz Kueschwert, Follhanns und Hanns Mullner. Die Rohrer zu Höchstädt zogen ihren Nutzen aus den Höfen von Nickl Pawrrudel, Alt Hanss Pawrrudel und Jung Pawer Hanns. Hans Kueschwert war von Abgaben befreit, seine Mannschaft gab eine Fastnachtshenne zum markgräflichen Kasten und der Dorfhirte auf dem Anger lieferte dem Amtmann in Hohenberg ½ Kar Haber. Mit der Reformation erlosch die Frühmesse in Weißenstadt und die Abgaben fielen dem Weißenstädter Diacon zu. Nun gab es bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder Unstimmigkeiten und Besitzveränderungen im Verhältnis zu Weißenstadt, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.

1588 gelangten die beiden Rohrer-Höfe durch Kauf in den Besitz der Stadt Wunsiedel.

Der ehemalige Ansitz (Turmhügel) war inzwischen ein markgräfliches Kanzleilehen geworden.

Ende des 17. Jahrhunderts wird in der Sprachform der Zeit der Umfang von Sinatengrün wie folgt beschrieben: *Des Dorfs Rainung mit Hohlnbrunn, von Göpfersgrüner Bächlein an, aufwarts in Biebersbächlein, biß Schönlind anstoßet, aus solchen aufgehend, neben den Brand die Pfarr, in die Raißmag, an das Dorfs Bernstein Fluhr, von dannen mit selben fort, durch das Böhmische Höltzlein, ufm Creutzweyher, welchen jetzt der Renner zu Brand hat und Sparneckisch Lehen ist, dieß orts kombt Göpfersgrün wieder an, reinet mit demselben zwischen Feld und Wiesen, über den Gens Anger über den Weg der von Wunsiedel nach Thiersheimb gehet, nunter in das Göpfersgrüner Bächlein, am Biebersbach, wo mit Hohlnbrunn angefangen ist, macht die Umbgeheung 1 ¼ Stund.*

1789 erhielt ein Trüpfhaus in der Nähe der Mühle die Schankgerechtigkeit.

Nach dem Übergang an die Krone Bayern gab es bei der Bildung von Landgemeinden einiges Hin und Her, bis 1824 das Angerdorf Sinatengrün schließlich der Gemeinde Bernstein zugeschlagen wurde. Schulort für die Kinder aus Sinatengrün war zunächst Holenbrunn, jetzt Wunsiedel. Im Jahr 1848 wanderte der Landwirt Johann Friedel nach Nordamerika aus und versuchte dort als Bäcker sein Glück.

Mit der Gemeindegebietsreform kam das Dorf als Ortsteil zur Stadt Wunsiedel, wo von 2002 bis zum Jahr 2020 Karl Willi Beck aus Sinatengrün Erster Bürgermeister in der Kreisstadt war.

Das Anwesen Haus Nr. 2 in unmittelbarer Nähe der Turmhügelanlage.

Blick zum denkmalgeschützten Ferienhof der Familie Beck.

Früheres Gasthaus an der Straße von Bernstein.

Einzelner Hof links der Straße nach Bernstein.

Moderner Wohnhausbau in ruhiger Lage am Ortsrand.

Literatur:

Daum, Wolfgang: **Bernstein im 19. und 20. Jahrhundert**, Bernstein 2011.

Gradl, Heinrich: **Geschichte des Egerlandes** (bis 1437), Prag 1893.

Hempel, Wolfram: **Strukturen und Besitzverhältnisse im markgräflichen Sechsämterland**, Röslau 2013.

Jäger, Elisabeth: **Wunsiedel 1163-1560, I. Band einer Geschichte der Burg und der Stadt Wunsiedel**, Wunsiedel 1987.

Seidel, Gerhard: **Die neun Richterämter in der Amtshauptmannschaft Stadt und Sechs Ämter Wunsiedel 1673-1683**, Hof 2010.

Singer, Friedrich Wilhelm: **Landbuch der Sechsämter von 1499**, Wunsiedel 1993.

Stark, Harald: **Zur Ortsgeschichte von Sinatengrün, in: Der Erzähler vom Gabelmannsplatz, Nr. 8**, Wunsiedel 1990.

Verlag für Behörden und Wirtschaft R. Alfred Hoeppner München-Assling (Obb.): **Der Landkreis Wunsiedel**, Assling 1968.

Verlag für Behörden und Wirtschaft R. Alfred Hoeppner GmbH, Hof (Saale): **Der Landkreis Wunsiedel**, Hof 1975.

Ziegelhöfer, Adam und Hey, Dr. Gustav: **Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Bayreuth**, in: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken, 27. Bd., 3. Heft, Bayreuth 1920.

Impressionen rund um das Anwesen Sinatengrün Nr. 1, der früheren Turmhügelanlage aus dem 13. Jahrhundert.

Die Turmhügelanlage in Sinatengrün

Von Werner Bergmann

Das Anwesen mit der Haus-Nr. 1 in Sinatengrün beansprucht von seinem Alter her als bewohnter Platz im Dorf auch der früheste zu sein. Ein Teil des Gebäudes weist auf der Nordseite noch Reste suburbaner Bausubstanz auf. Auch die Außenanlagen lassen schemenhaft eine mittelalterliche Turmhügelanlage mit Wall, wassergefülltem Graben und bebauten Kernhügel erkennen. Hans-Günter Tröger aus Arzberg gebührt das Verdienst, das in den 1960er-Jahren im Volksmund als „Wasserschloss“ bezeichnete Areal als erster vermessen und beschrieben zu haben (vgl. „Der Siebenstern“ 1966/2). Auch seine Funktion als Ministerialensitz unweit der alten Straße nach Bernstein zu erwähnen, vergaß er in seinem Beitrag nicht.

Bodenfunde aus dem 13./14. Jahrhundert machen uns neugierig. Als 1292 die Hohenberger Güter an die fränkischen Zollern gelangten, kam wohl auch der Hof in Sinatengrün in den Besitz dieser Hochadelsfamilie. Eine Verbindung zu Hohenberg war damals jedenfalls gegeben. Im Jahr 1398 wurde Fritz Neubauer in Sinatengrün mit einem Anwesen belehnt, das die Steuergröße von zwei Höfen hatte. Festgehalten wurde dieser Vorgang im Lehenbuch Burggraf Johanns III. 1421 beschreibt das Lehenbuch Friedrichs IV. das gleiche Verfahren erneut. Der Hof wird nun als ein Gut bezeichnet. Um 1500 kam es nochmals zu einer neuen Auflage eines Wirtschaftsbuches der hohenzollerischen Güterverwaltung, in dem die Zusammenstellung des markgräflichen Besitzes (Grund und Boden), sowie die Einkünfte aus Zinsen und Steuern erfasst sind. Dort wird nun Hans Küspert als Besitzer angegeben („Hanns Kueschwert ist sein selbst“). Ende des 17. Jahrhundert wird der Hof als Kanzley-Mannlehen bezeichnet, das Hannß Neupert bewohnt.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Lehenswesen abgeschafft und der Hof kam in bürgerliche Hände. Als dann rund einhundert Jahre später die Anlage in den Focus der Heimatforschung rückte, zeigte sich die gegenwärtige Eigentümerfamilie den Belangen der Historiker gegenüber sehr aufgeschlossen. Trotz auch schon in früheren Jahrhunderten immer wieder vorgenommener baulicher Veränderungen verlor der Platz nie seinen ursprünglichen Charakter.

Die Naturschutzstiftung „Natur- und Kulturlandschaft Fichtelgebirge“ des FGV braucht Ihre finanzielle Unterstützung!

Um den Naturschutz in unserer Fichtelgebirgsheimat auch weiterhin finanziell maßgebend unterstützen zu können, sollte es Aufgabe für alle werden, durch Spenden eine wesentliche Mehrung des Stiftungsvermögens zu erreichen.

Spendenkonto:

Kreissparkasse Bayreuth
Stiftung „Natur- und Kulturlandschaft Fichtelgebirge“
IBAN: DE 35 773 501 1000 2011 6760

Stiftung Natur- und Kulturlandschaft Fichtelgebirge

Wasser vom Dach Europas

Der Fichtelgebirgsverein (FGV) hat in seiner Schriftenreihe Das Fichtelgebirge den Band 21/20021 herausgegeben, Autor Dietmar Herrmann berichtet darin ausführlich über die Gewässerkunde des Fichtelgebirges: Das Fichtelgebirge weist zwei besondere Eigenschaften auf. Einmal ist es die Grundform des Gebirges, das nach Nordosten offene Hufeisen. Zum anderen sind es vier bedeutende Flüsse, die in die vier Himmelsrichtungen das Fichtelgebirge verlassen. Bereits die alten Heimatschriftsteller und Kartographen berichten vom Fichtelsee, aus dem „vier schiffreiche Wasser kreutzweis in die Welt fließen: Weißer Main, Eger, Fichtelnaab und Sächsische Saale.“ Über die Gipfel der Fichtelgebirgsberge verlaufe die Europäischen Hauptwasserscheide zwischen Schwarzem Meer und der Nordsee.

Der Buchautor ist bekannt als langjähriger Heimatforscher und hat viele Aufsätze in unserem Vereinsmagazin Siebenstern veröffentlicht. In der Schriftenreihe berichtete er bereits ausführlich über die Kösseine, den Ochsenkopf und den Waldstein. In seinem neuesten Werk beschäftigt er sich mit der Gewässersituation unserer Region. Ausführlich erklärt er die Stromsysteme und die Wasserscheide, erläutert die Quellen, Bachläufe und Flüsse. Interessant sind die Beschreibungen der stehenden Gewässer wie Weiher und Teiche, deren Entstehungsgeschichte und Nutzung.

Dass es viele besondere Quellen und Brunnen im Fichtelgebirge gibt, wird ebenfalls erläutert. Das Buch stellt auch die Mineralquellen und Gesundbrunnen vor. Städte und Gemeinden haben bei der Trinkwasserversorgung der Bevölkerung keine Wassersorgen und auch weiter entfernte Orte wie Hof/Saale, Bayreuth und Eger (CZ) holen sich Wasser aus dem Fichtelgebirge. Die Nutzung der Wasserkraft durch Holztrift, Hammerwerke, Mahlmühlen und für die Stromgewinnung wird beschrieben. Und letztendlich spielte das Fichtelgebirgswasser auch eine Rolle in der Sagenwelt und beim Brauchtum. Wer weiterforschen möchte, dem werden zahlreiche Buchhinweise vermittelt.

Über einen Vorabdruck des Buches freuten sich mit Autor Dietmar Herrmann bereits vorab vor dem Hammerschloss in Leupoldsdorf FGV-Hauptvorsitzender Rainer Schreier (links) und Geschäftsführer Stefan Lorke. *Foto: Wolfgang Neidhardt*

Das Gewässerbuch kostet 15,90 Euro und kann über den Buchhandel bezogen werde. In der FGV-Hauptgeschäftsstelle in Wunsiedel ist es Montag und Dienstag erhältlich, kann auch per Email unter i.kraft@fichtelgebirgsverein.de gegen Rechnung bestellt werden.

Der FGV hat sich in seiner Satzung unter anderem zur Aufgabe gemacht, das Heimatschrifttum zu fördern. Seit dem Jahr 1987 gibt unser Heimatverein die Schriftenreihe „Das Fichtelgebirge“ heraus. In diesen Veröffentlichungen erscheinen größere Abhandlungen über verschiedene Themen und Landschaften, die in dem FGV-Vereinsmagazin Siebenstern wegen des großen Umfangs keinen Platz finden können.

Kennen Sie – Stemmasgrün?

Dörfer im Fichtelgebirge und ihre Geschichte

Von Werner Bergmann

Das Dorf Stemmasgrün liegt 1,5 Kilometer nordöstlich von Bernstein in etwa 620 Meter ü.N.N. und ist jetzt ein Ortsteil der Stadt Wunsiedel. Seine Namensschreibweise hat sich von Stemanßgrün (1394) über Stemesgrün (1472) zu Stemmersgrün (1482) gewandelt. Als typischer Rodungsname des 12./13. Jahrhunderts scheint Stemmasgrün von dem Personennamen „Steman“ abgeleitet zu sein.

Stemmasgrün befand sich anfänglich im Besitz der Nothaft und der Rohrer, einem Dienstmannengeschlecht der Nothaft. Bei seiner urkundlichen Erstnennung verkaufte 1394 Peter Nothaft von Thierstein „und seine Ehewirtin“ in Gegenwart von Hermann Sandner aus Höchstädt und der Wunsiedler Bürger Heinrich Kürschner, Albrecht Gläsel und Hans Wann dem jüngeren zwei Höfe in Stemanßgrün zusammen mit der Hohen Gerichtsbarkeit um 812 Pfund Haller an Hans Wann dem älteren in Wunsiedel. Wegen der Lehen verwiesen die Verkäufer an das Reich. Die verbürgten Forstrechte blieben erhalten. In der Geschichtsforschung bleibt unklar, ob dieser Kauf tatsächlich so zustande kam, da Peter Nothaft ein knappes halbes Jahr später der Jungfrau Elsbeth, eine Tochter des Egerer Pflegers Bussek von Schwanberg, Nonne zu Eger, und dem Klarenkloster der Stadt, ebenfalls unter Erhaltung der Forstrechte, zwei Höfe verkaufte. Auch der dritte Hof in Stemmasgrün, den Peter Rohrer besaß, verkaufte dieser im Jahr 1401 an die beiden Wann in Wunsiedel.

Typisch für die alte Bausubstanz in Stemmasgrün ist eine Sonderform der Hofanlage. Der Stall ist quer zum Wohngebäude errichtet (Hakenhof).

Der ältere Ortsteil von Stemmasgrün versteckt sich hinter Bäumen.

An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit gehörten jedenfalls drei Höfe des Dorfes zur St.-Michaels-Messe in Wunsiedel. Diese wurde im gleichen Jahr durch Jakob Peck, einem wohlhabenden Wunsiedler Bürger gestiftet. Im Reichssteuerregister von 1497 ist Stemmasgrün ebenfalls erwähnt.

Modernes Einfamilienhaus am Ortsrand von Stemmasgrün.

Gemeinschafts-Briefkastenanlage in der Dorfmitte.

Hier blieb der ländliche Charakter von Stemmasgrün erhalten.

Dort werden auch die Familien und die Kinder über 15 Jahren genannt: Hanns Roder mit Frau und Tochter, Lorenz Roder mit Frau, Georg Roder, seine Frau und eine Magd, Hanns Vrlang mit Frau und Magd, Jorg Hayrlas mit Frau, ein Hans und sein „weyb“ und Hans Zemsch mit Frau und Magd. Demnach bestand das Dorf weiterhin aus drei Höfen, die halbiert waren und dem Hirten.

Von den Abgaben an den Landesherren waren die Bauern in Stemmasgrün durch ihre Zugehörigkeit zur St.-Michaels-Messe befreit. Für das ihnen zustehende Leseholz hatten sie dem „Forstknecht ein maß haberns“ zu reichen.

Als Folge der Reformation hörten auch in Wunsiedel die Altarmessen auf und die dafür geschaffenen Stiftungen fielen der Stadt anheim. Wunsiedel kam so in den Genuss der Lehens- und Gerichtshoheit über sieben Dörfer, darunter auch das Dorf Stemmasgrün mit seinen etwas über 20 Einwohnern.

Stemmasgrün lag nun im Amt Wunsiedel und war nach Bernstein eingepfarrt. Um 1680 bestand das Dorf immer noch aus sechs halben Höfen (Steuergröße), die jährlich „zwey Getraidt Zehend aufn Casten Wunsiedel, von einer Zelch“ zu liefern hatten. Dorfkirchweih war immer an Jacobi (25. Juli).

1804 brannten alle Höfe nieder. Sie wurden sofort wiederaufgebaut, allerdings in veränderter Lage der Ställe, die nun quer zum Wohnhaus stehen.

1818 kam im Zuge der Gemeindebildung Stemmasgrün zur Landgemeinde Bernstein, wohin es auch seit kurz vor 1914 eingeschult war. Zuvor besuchten die Kinder die Schule in Holenbrunn.

Mindestens aus drei Familien wanderten Stemmasgrüner Bauernsöhne nach Nordamerika aus: Johann Adam Jhla (nach Jefferson), Johann Adam Jahn (1846), Johann und Johann Karl Prell (1846).

Bei der Gemeindewahl 1924 wurde mit dem Landwirt Andreas Reichel von der Bürgerpartei ein Stemmasgrüner in dem Gemeinderat von Bernstein gewählt.

1978 wurde die Landgemeinde Bernstein und somit auch der Ortsteil Stemmasgrün nach Wunsiedel eingemeindet.

Literatur:

Daum, Wolfgang: Bernstein im 19. und 20. Jahrhundert, Bernstein 2011.

Gradl, Heinrich: Geschichte des Egerlandes (bis 1437), Prag 1893.

Hempel, Wolfram: Strukturen und Besitzverhältnisse im markgräflichen Sechsämterland, Röslau 2013.

Jäger, Elisabeth: Wunsiedel 1163-1560, I. Band einer Geschichte der Burg und der Stadt Wunsiedel, Wunsiedel 1987.

Rechter, Gerhard: Das Reichssteuerregister von 1497 des Fürstentums Brandenburg-Ansbach-Kulmbach oberhalb Gebürgs, Nürnberg 1988.

Röttger, Bernhard: Die Kunstdenkmäler von Oberfranken, Landkreis Wunsiedel, München 1956.

Seidel, Gerhard: Die neun Richterämter in der Amtshauptmannschaft Stadt und Sechs Ämter Wunsiedel 1673-1683, Hof 2010.

Singer, Friedrich Wilhelm: Landbuch der Sechsämter von 1499, Wunsiedel 1993.

Verlag für Behörden und Wirtschaft R. Alfred Hoeppner München-Assling (Obb.): Der Landkreis Wunsiedel, Assling 1968.

Verlag für Behörden und Wirtschaft R. Alfred Hoeppner GmbH, Hof (Saale): Der Landkreis Wunsiedel, Hof 1975.

Ziegelhöfer, Adam und Hey, Dr. Gustav: Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Bayreuth, in: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken, 27. Bd., 3. Heft, Bayreuth 1920.

Natur pur
mit Martina Dötsch

Neue Kurse

18.09. - Waldbaden - Der Wald und Du
Eintauchen in den Wald und mit unseren Gedanken davonschwimmen. Seelenzeit im Wald - alle Sinne werden angeregt und der Geist beruhigt. Die verschiedenen Bäume und Pflanzen des Waldes helfen uns dabei.

24.10. - Unsere legendäre Genuss-Wanderung
An unserem Entspannungsplatz gibt es 3 Weiher mit Karpfen und Forellen. Diese bieten wir als Genusshäppchen an. Nach einer kleinen Wanderung gibt es eine Führung mit anschließender Verkostung. An diesem Tag können auch Fische vorbestellt werden.

06.11. - Jahreskreisfest feiern in der Natur - Samhain - die Feier der Ernte, des Guten und des Verschontbleiben vor Schlechtem im letzten Jahr. Es ist zugleich Loslassen von alten Strukturen - Umwandlung - Neubeginn. Die Natur ist durch die Jahreszeiten immer im Wandel.

Bei Anmeldung Info über Ort, Kosten und aktuelle Auflagen.

Kursleiterin: Martina Dötsch
Entspannungspädagogin und zertifizierte Wanderführerin, ZNL Naturwanderführerin, Waldmediatorin
Tel.: 09275 / 972720 oder Handy 0171 3089437
Internet: www.martina-doetsch.de

Neuer Max-Reger-Felsen eingeweiht

Revierleiter und FGV-Ortsvereinsvorsitzender Bernhard Kraus, wie Reger damals auf dem Felsen: Dr. Jürgen Schaarwächter, Peter K. Donhauser, Rainer Küstner (von links), vorne: Musikprofessorin Yamei Yu.

Von Gisela Kuhbandner

Blauer Himmel, Vogelgezwitscher, die Sonne spitzt durch Wipfel der Bäume: So könnte es auch damals gewesen sein: Am 14. August 1901 – vor genau 120 Jahren – als Max Reger mit seinem Förderer und Lehrer Adalbert Lindner von Mehlmeisel über Fichtelberg, entlang der Fichtelnaabquelle zu einer Partie Richtung Ochsenkopf aufbrach.

Mit dabei war Fotograf Holzham. Er machte Aufnahmen, die einmal Reger auf einem Stein sitzend und den Komponisten und Lindner auf einem Felsen stehend, zeigen.

1996 glaubte Forstdirektor a. D. Anton Böhm den abgebildeten Granit-Wollsack-Felsen am Kaiserberg beim Fichtelsee gefunden zu haben. Doch viele Argumente, wie die Lage abseits der damals noch nicht durch Wege erschlossene Strecke Fichtelberg-Ochsenkopf sprechen dagegen, zudem die fehlende Horizontlinie und die Dimension des Steins. Auch waren die Fotoausrüstungen vor 120 Jahren sperrig und schwer. „Und Holzham konnte damit nicht durchs damalige Unterholz auf den Kaiserberg kriechen“ ist sich Peter K. Donhauser sicher. Auf Anregung von ihm, Gymnasial-Musiklehrer aus Amberg, machte sich Landschaftsarchitekt Rainer Küstner aus Warmensteinach auf die spannende Suche nach diesem Stein – und wurde fündig. Am seit 1901 kaum verändert bestehenden Weg vom Ortsausgang Neubau Richtung Ochsenkopf stieß er auf den Felsen.

In Zusammenarbeit mit den Bayerischen Staatsforsten, Forstbetrieb Fichtelberg, vertreten durch stellvertretenden Leiter Martin Hertel sowie Revierleiter und zugleich der Fichtelberger FGV-Ortsvereinsvorsitzende Bernhard Kraus, dem Fichtelgebirgsverein und Sponsoren (Familie Wolfgang Rieger, Braungruppe – Baustoffe aus Stein, Tröstau) wurden die Felsen freigelegt, das Umfeld gestaltet und eine weithin sichtbare Infotafel aufgestellt.

Es war eine kleine beschaulich-fröhliche Sternstunde mit Gänsehautmomenten, als der neu entdeckte Stein im Beisein einer kleinen Festgesellschaft wurde.

Rainer Küstner berichtete von seinen spannenden Nachforschungen, die von wissenschaftlichem Mitarbeiter am Max-Reger-Institut, Dr. Jürgen Schaarwächter, und Peter K. Donhauser begleitet wurden: „Nachdem mir Peter Donhauser einen Floh ins Ohr gesetzt hatte, suchte ich in historischen Karten und Dokumenten, war mit dem Zollstock auf dem einzigen Weg, der 1901 auf den Ochsenkopf führte, unterwegs, bis ich auf eine mit Totholz und Himbeeren bewachsene Geländeerhebung aufmerksam wurde“.

Auch eine identische Scharte im Felsen und der zunächst von Boden bedeckte Stein links daneben stützen die These, dass es sich hier um den echten Stein handelt, auf dem Reger sich vor 120 Jahren fotografieren ließ.

Anschließend erzählte Dr. Jürgen Schaarwächter aus dem Leben des großen Meisters als Genie, als Mensch mit seinen Höhen und Tiefen. „Ob die beiden Wanderer den Ochsenkopfgipfel erreichten, wissen wir nicht, auch nicht, ob sie noch von mehreren Personen begleitet wurden“ sagte er. Vielleicht erschließt sich das und weiteres Neues

durch die wissenschaftliche Arbeit von Sebastian Eck, der sich im Weidener Stadtarchiv mit 3000 Schriftdokumenten von Adalbert Lindner befasst.

Und daran hätte auch der große Meister, der zeitlebens keinerlei Aufhebens um seine Person wollte, seine helle Freude gehabt: Yamei Yu, Professorin für Violine an der Musikhochschule Düsseldorf, spielte zwischen den Wortbeiträgen aufgeteilt die drei Sätze der Sonate op. 91/2 in D-Dur. Das Allegro moderato erklang mit Würde und Größe, abgesetzt davon die anmutigen und lieblichen Passagen. Meditativ, nachdenklich, mit berührender Innigkeit interpretierte sie das Larghetto. Regers Denken und Fühlen schienen an diesem besonderen Ort geradezu lebendig zu werden. Den Abschluss bildete das spritzig, mit Temperament, Witz und überlegener Spieltechnik gestaltete Vivacissimo.

Die Info-Tafel am Felsen.

Rainer Küstner, könnte sich, wie er betonte, gut vorstellen, dass der neuaufgefundene Reger-Felsen in den bereits bestehenden Fichtelberger Themenweg „Dichter, Denker, Komponisten“ mit einbezogen wird, der ohnehin nicht weit vom Fundfelsen verlaufe. Selbst der nahe Europawanderweg E6 könnte einen Hinweis auf den Komponisten geben.

In einen Dornröschenschlaf wird der Reger-Stein jedenfalls nicht verfallen: Denn zu beobachten war, dass alle Passanten auf dem sehr viel begangenen Weg stehen bleiben, den besonderen Platz bestaunen und sich an der optimal gestalteten Tafel informieren.

Das Kugelschoberdenkmal in Thiersheim

Der Thiersheimer Heimatforscher Siegfried Schelter hat einen Wunsiedler Marmorblock für die neue Ortsmitte spendiert. Er hat einen Ehrenplatz am Eingang des Bereiches gefunden. Im Mittelalter wurde in Thiersheim erfolgreich nach Eisenerz gegraben, erzählt Siegfried Schelter. Dabei aber wurde auch Speckstein gefunden.

Da die Thiersheimer früher schon pfiffige Leute waren, entstand aus der Verwendung des Specksteins ein eigener Gewerbezweig, der nicht nur Spielkugeln, sondern auch Spielsachen, Tiegel, Knöpfe oder Schneiderkreide herstellte.

Kuglschoba (Kugelschaber) wurden die Thiersheimer von den Bewohnern der Nachbargemeinden deshalb genannt. Durchreisende Handelsleute aus Nürnberg, die nach Prag zum Handel reisten, wurden auf die Sachen aufmerksam und kauften und verkauften die Sachen aus Speckstein, teils im Feuer gehärtet - bis die bunten Glaskugeln aus dem Böhmerland die Nachfrage erlahmen und die Hausindustrie des Kugelmachens ausdörren ließ. Geblieben, so Schelter, sei der Neckname „Die Döiaschma Kuglschoba“. Festgehalten wurde das auf einem Stein, den der Heimatforscher gefunden hatte und der nun den Marktplatz belebt. » Herbert Scharf

Heimatforscher Siegfried Schelter mit seinem Gedenkstein für die „Kugelschoba“. Foto: Herbert Scharf

Hoch- und Tiefbau
Meisterbetrieb
SCHREYER

- Gebäude-Fassadensanierung mit Vollwärmeschutz
- Außenanlagen
- Pflaster-/Asphaltbau
- Wasser- und Kanalbau
- Kleinkläranlagen
- Hochbauarbeiten
- Abbrucharbeiten
- Baggerbetrieb – Transporte

www.schreyer-bau.de
info@schreyer-bau.de

Schreyer Transport u. Landschaftsbau GmbH
Neusorger Straße 3 · 95683 Ebnath · Tel. 09234/251 · Fax 8397

Museumsnetzwerk „Kultur und Genuss in Franken“

Fränkische Genuss-Museen, die Genussregion Oberfranken und der Fichtelgebirgsverein vernetzen sich

Gegen Ende der letzten Eiszeit wandelten sich die Menschen vom Jäger und Sammler zum sesshaften Ackerbauern. Damals entstand die Kunst des Bierbrauens, die Menschen begannen Brot zu backen und in den ältesten Siedlungen wurden getöpferte Gefäße und geflochtene Körbe genutzt, die zur Zubereitung der Speisen und zur Aufbewahrung von Vorräten benutzt wurden.

Wie kam es dazu, dass Menschen erkannten, dass gegrilltes Fleisch bekömmlicher ist als rohes? Dass aus vergorenen Getreidekörnern ein euphorisierendes Getränk gebraut werden kann. Dass Speisen statt mit bloßen Händen besser mit Besteck zerteilt und genossen werden können. Und warum war die Gabel einst als Esswerkzeug verpönt? Wann kam die Kartoffel nach Franken? Wie gelingt ein richtiges Sauerteigbrot? Antworten auf diese Fragen, Köstliches und Informatives zur Geschichte des guten Geschmacks findet man – natürlich – in einigen fränkischen Museen.

Oberfranken ist Weltmeister in Sachen Genuss, Qualität und Vielfalt. Nicht nur die größte Brauereivielfalt und –dichte, sondern auch die Vielfalt an Metzgereien, Bäckereien und Brauereien machen unsere Region als Genussregion Oberfranken bekannt. Das schmeckt, riecht und sieht man in den Wirtshäusern und Handwerksbetrieben unserer Region. Die Genussregion Oberfranken bietet aber nicht nur eine kulinarische Vielfalt, sondern hat auch eine Vielzahl von Museen, die die Geheimnisse unserer Ess- und Tafelkultur erhellen. Kochkunst und Esskultur sind seit jeher mit allen Bereichen unseres sozialen Lebens verbunden. Aber leider gehen Fertigkeiten und Rezepte in geradezu dramatischer Geschwindigkeit verloren. Umso wichtiger ist es das unsere regionalen Museen diese Vielfaltbewahren und darstellen.

Das Museen-Netzwerk »Kultur und Genuss« spiegelt vielfach gelebte Geschichte, zumal das kulinarische Erbe noch in fast allen Ortschaften Oberfrankens erhalten ist. Elf, den Themen Kulinarik, Handwerk und Anbaukultur verbundene Institutionen haben sich 2019 zu diesem Zweck mit der Regionalinitiative Genussregion Oberfranken zusammengeschlossen. Insgesamt gibt es zehn Pilotnetzwerke, die aus dem Projekt „Museum und Tourismus“ der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und der BAYERN TOURISMUS Marketing GmbH entstanden sind.

Gerade in der heutigen Zeit, in der schnell wechselnde Trends und kurzlebige Moden den Alltag bestimmen, ist es unerlässlich, Traditionen weiter zu entwickeln. Nicht nur die überlieferten Handwerkskünste geraten in Vergessenheit, auch im Bereich der Kulinarik gehen Fertigkeiten und Rezepte verloren. Diese Verluste gefährden nicht nur die Kochkunst und die Tischkultur im Allgemeinen, auch das Wissen um die Urproduktion geht verloren.

Im Aischgründer Karpfenmuseum werden 1250 Jahre Karpfenzucht in Bayern lebendig. Das Oberfränkische Bauernhofmuseum Kleinlosnitz entführt in die alte Lebenswelt der Landwirte im Fichtelgebirge. Die Geschichte und Kunst des Bierbrauens wird im Bayerischen Brauereimuseum Kulmbach an vielen Exponaten und in einer kleinen Brauerei aktuell vorgeführt.

Das Bayerische Bäckereimuseum in Kulmbach vermittelt alles über das Brot - vom alten Ägypten bis heute. Im Deutschen Gewürzmuseum in Kulmbach können die Besucher eine Reise um die Welt und in die Welt der Gewürze unternehmen. Die Entstehung der Feinkorbflechterei wird Deutschen Korbmuseum in Michelau erklärt. Europas größtes Spezialmuseum für Porzellan und die inszenierte Porzellangeschichten vom 18. Jh. bis zur Gegenwart sind im Porzellanikon in seinen Standorten Selb und Hohenberg zu bewundern und liefern die Grundlage für die europäische Tischkultur. Die Gäste der Region kommen dem „Roggen – dem Gold der Region“ im Rogg-In Weißenstadt auf vielfältige Weise nahe und im Töpfermuseum in Thurnau ist die regionale Töpfergeschichte präsentiert. Das Zentrum Welterbe Bamberg und das Gärtner- und Häckermuseum stehen für die Gärtnerstadt und den urbanen Gartenbau als UNESCO Welterbe.

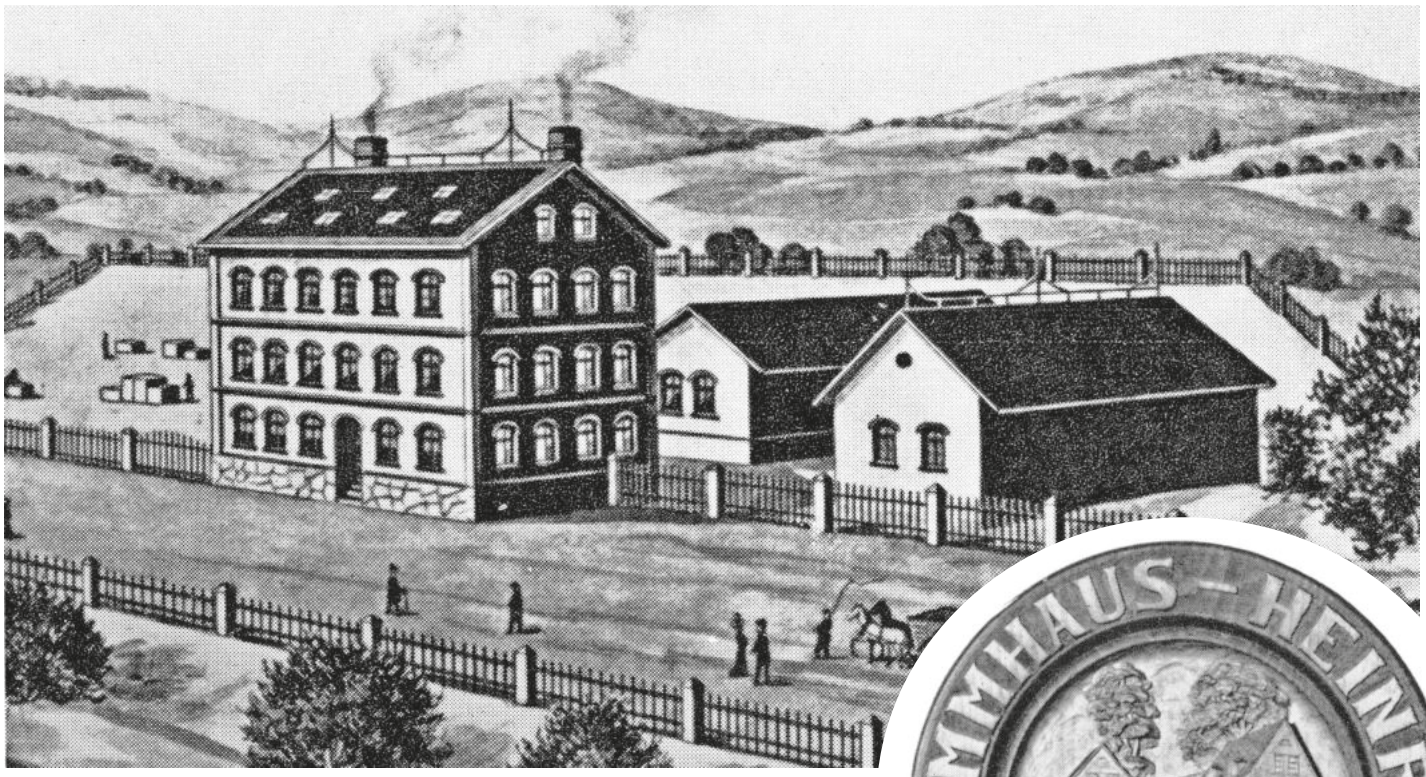
Was haben Einheimische, Reisende und Ausflügler von dieser Kooperation?

Kultur- und Genussinteressierte finden rund um jedes der genannten Museen Empfehlungen für Gastronomie, für Einkaufsmöglichkeiten und für Besuche bei Produzenten, die individuell kombiniert werden können. Gruppenreisenden werden abwechslungsreiche Ein- oder Mehrtagesprogramme vorgestellt. Die Mitglieder des Netzwerks sind ideale Ansprechpartner, wenn es darum geht, ihren Gästen Tipps für einen unvergesslichen Aufenthalt in der Region zu geben.

Der Fichtelgebirgsverein ergänzt diese Kooperation. Durch die Zusammenarbeit wollen wir die Museen noch stärker in unserer Landschaft einbetten. Gibt es doch neben den Museen in der Natur vielfältige Zeitzeugnisse, welche die Geschichte des Fichtelgebirges erzählen. Neben den Angeboten der jeweiligen Museen, wollen wir Angebote entwickeln, die für die Mitglieder des Fichtelgebirgsvereins wie auch für Urlauber und Einheimische gleichermaßen interessant sind. Derzeit sind wir dabei, zusammen mit den Museen ein Programm für das Jahr 2022 zu entwickeln, wobei man sicherlich berücksichtigen muss, dass es durch die Pandemie noch Einschränkungen geben wird.

Vom der heimischen Produktion zum Global Player

Die Porzellanmarke Heinrich & Co. Selb



Das erste Gebäude der Porzellanfabrik Heinrich & Co. von 1898.

Das Stammhaus der Familie Heinrich, vermutlich auf einem Holzteller abgebildet

Von Kathrin Kloetzer

Zahlreiche Shopping-Liebhaber, Schokoladen- und Porzellanfans durchstreifen täglich das Outlet Center in Selb in der Vielitzer Straße. Sie genießen ihren Einkaufsbummel, suchen und finden tolle Angebote und lassen es sich bei einem leckeren Kaffee gut gehen. Doch wo sich heute ein Paradies für Schnäppchenjäger befindet, produzierte das Unternehmen Heinrich & Co. Selb von 1896 bis 1999 fleißig einzigartiges Porzellan. Der neben Rosenthal und Hutschenreuther bekannteste Porzellanhersteller der Stadt, von dessen Geschirren sowohl Bundeskanzler als auch Päpste speisten, würde dieses Jahr somit 125-jähriges Jubiläum feiern. Ein Grund mehr, sich die Geschichte dieser weltbekannten Porzellanmarke einmal näher anzusehen. Die seit dem 18. Jahrhundert in Selb ansässige Familie Heinrich ist für eines der Zwölfkammergüter zuständig. Kammergut ist die veraltete Bezeichnung für das Eigentum einer regierenden Familie wie der von Königen oder Fürsten. Der Begriff Zwölfkammergut bezeichnet vermutlich eines von zwölf Kammergütern, welches die Familie Heinrich bewirtschaftete. Anders als sein Vater will Franz Heinrich diese Tradition jedoch nicht weiterführen, sondern als Unternehmer tätig werden. Im Jahr 1892, im Alter von 16 Jahren, entschließt er sich, eine Porzellanmalerlehre anzutreten, verlässt sein Elternhaus für vier Jahre und geht in die Lehre.

Mit 20 Jahren kehrt Franz Heinrich als ausgebildeter Porzellanmaler nach Selb zurück. Sein Wunsch, selbst eine Firma aufzubauen, besteht auch weiterhin, jedoch fehlen ihm die notwendigen finanziellen Mittel dafür. Nachdem er seinem Vater seinen Plan offenbart hat, Weißware bei großen Betrieben anzukaufen, zu dekorieren und im Anschluss daran gewinnbringend weiterzuverkaufen, bittet er diesen um einen Raum im elterlichen Haus. Der Vater gewährt ihm den Wunsch und bereits im Dezember 1896 ist es soweit: Der Backofen ist

durch einen Brennofen ersetzt, und in der Ecke des Raumes stapelt sich das zu dekorierende Geschirr. Auch eine Arbeiterin hat Franz Heinrich eingestellt. Sie soll ihm vor allem beim Packen zur Hand gehen.

Schon kurze Zeit später kann Franz Heinrich den Fachgeschäften der umliegenden Städte seine ersten selbst dekorierten Musterstücke vorstellen, die er in einem Koffer bei sich hat. Dort legt er seine Proben vor und hofft, die ersten Aufträge mit nach Hause nehmen zu können. Es klappt! Und schon ein Jahr nach der Firmengründung kann Heinrich nicht nur einen Schmelzer, zwei Maler sowie eine weitere Packerin einstellen, sondern auch einen weiteren Brennofen bauen. Zudem geht Franz Heinrich in diesem Jahr seine erste Geschäftsverbindung mit dem Selber Porzellanmaler-Kollegen Adolf Gräf ein.

Unter dem Firmennamen Heinrich & Gräf wird das Unternehmen immer größer. Ein angemieteter Lagerraum reicht schon bald nicht mehr aus, und wieder ist es Franz Heinrichs Vater, der seinem Sohn unter die Arme greift. Er überlässt ihm eine Wiese in der Vielitzer Straße, und das darauf errichtete Haus bildet den Grundstock der später weltbekannten Marke.

Das Jahr 1898 gestaltet sich überaus turbulent: Der Fabrikbau zur Erweiterung des Dekorationsbetriebes wird abgeschlossen, Franz Heinrich heiratet seine erste Packerin Jette Krippner und Adolf Gräf scheidet aus nicht bekannten Gründen als Teilhaber aus dem Geschäft aus, bleibt aber als Mitarbeiter erhalten. An seine Stelle tritt Wolfgang Hertel. Von ihm ist nichts weiter bekannt außer der Tatsache, dass er eine erhebliche Summe Geld in die Firma einbrachte. Doch das Unternehmen, das sich nun Heinrich & Hertel nennt, soll nicht lange in dieser Konstellation existieren.

1949 bringt Heinrich & Co. die Form Anmut auf den Markt.

1900 stirbt Wolfgang Hertel und Franz Heinrich muss nicht nur das Kapital seines Teilhabers zurückzahlen, er benötigt auch dringend einen neuen Geschäftspartner.

Diesen findet er im Ascher Färbereibesitzer Ernst Adler. Franz Heinrich unterbreitet ihm seinen Plan, zukünftig selbst Porzellan herstellen zu wollen und überzeugt ihn, als stiller Teilhaber in die Firma einzusteigen. Ab 1902 erfolgt der Ausbau des Unternehmens – weg vom reinen Dekorationsbetrieb und hin zur Porzellanfabrik. Zunächst muss der nun unter dem Namen Heinrich & Co. agierende Betrieb Porzellanmasse und Glasur von einer anderen Porzellanfabrik beziehen, aber schon ab 1904 können auch diese selbst produziert werden.

1906, zehn Jahre nach Gründung des Unternehmens, beschäftigt die Fabrik nun etwas über 200 Mitarbeiter. Im Vergleich zu Rosenthal, wo zu dieser Zeit rund 1200 Beschäftigte arbeiten, ist das eine eher übersichtliche Zahl. Doch Franz Heinrich hat noch lange nicht das Ende seiner Vision erreicht. In den kommenden Jahren baut er die Fabrik immer weiter aus, kauft umfangreiche Ländereien, lässt eine Industriegleisanlage und ein Sägewerk bauen und öffnet sein Unternehmen den Wünschen des amerikanischen Marktes.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges zählt sein Werk zu den größten der Branche. Aber die zahlreichen Einberufungen, der vorherrschende Kohlemangel und auch der nachlassende Absatz setzen dem Unternehmen stark zu. Kurzerhand entscheidet Franz Heinrich, seine Fabrikation vorübergehend teilweise umzustellen. Neben Geschirr produziert die Porzellanfabrik nun auch Hoch- und Niederspannungsisolatoren und übersteht so diese schwere Zeit.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges holt Franz Heinrich seine jüngeren Brüder Ernst und Michael mit ins Unternehmen. Ernst ist gelernter Drucker,

Ludwig Schuhe
Turnerheimweg 3 · 95632 Wunsiedel
Telefon 09232 9 10 14
Montag – Freitag 9.00 Uhr – 18.30 Uhr
Samstag 9.00 Uhr – 14.00 Uhr

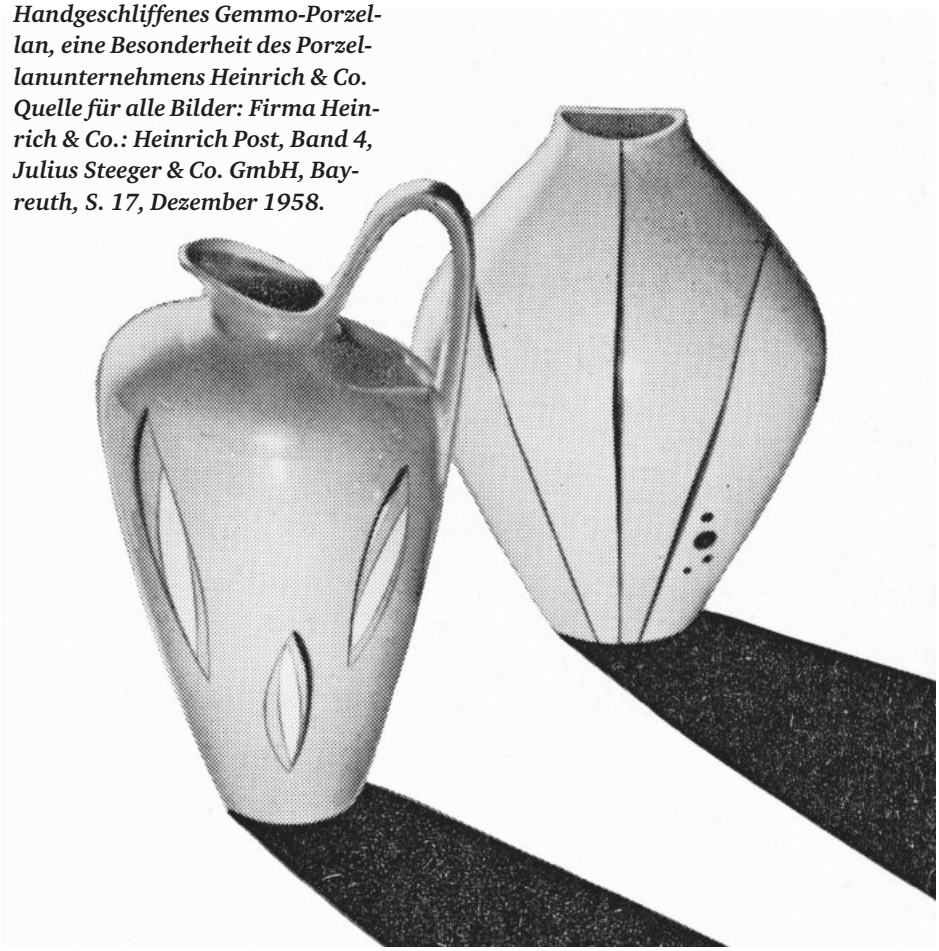
war vorher selbstständig als Buch- und Steindrucker aktiv. Er übernimmt die kaufmännische Leitung. Michael, dessen Beruf nicht bekannt ist, wird technischer Leiter. Zusammen bauen die drei Brüder die Porzellanfabrik noch weiter aus, und 1921 zählt die Firma über 700 Mitarbeiter. Im gleichen Jahr eröffnen sie unter dem Namen Heinrich und Winterling New York ihre erste eigene Niederlassung in den USA. Bis 1928 wird sich der amerikanische Markt zum Hauptabnehmer der Firma mausern: Mehr als 2/3 der Produktion werden nach Übersee geliefert.

Doch die Zeit des Wachstums findet Ende der 1920er-Jahre ein jähes Ende. 1928 stirbt Franz Heinrich überraschend. Ernst übernimmt die Leitung des Unternehmens und sieht sich sofort mit den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise konfrontiert. Hinzu kommt ab 1933, nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, der stetige Rückgang der Ausfuhr nach Amerika. Heinrich & Co. treibt nun den Ausbau des Exportes nach Italien, in die skandinavischen Länder und in die Schweiz voran und erweitert das Sortiment um Geschenkartikel. Dennoch kommt das Unternehmen in der Zeit des Zweiten Weltkrieges nicht umhin, auch für die Rüstungsindustrie zu arbeiten und Zwangsarbeiter zu beschäftigen. Unter anderem werden Zünder in der Porzellanfabrik zusammengebaut.

Als 1942 Ernst Heinrich stirbt, übernimmt Adolf Heinrich, Franz Heinrichs Sohn, die Leitung der Firma. Zusammen mit seinem Vetter Franz Heinrich sorgt er dafür, dass Heinrich & Co. 1946 als erstes westdeutsches Porzellanunternehmen die Produktion wieder aufnehmen kann. Schnell wird jedoch klar, dass die alte Formsprache ausgedient hat und neue Ideen hermüssen. Noch im gleichen Jahr kommt es daher zur Zusammenarbeit des Betriebes mit dem Formengestalter Karl Leutner. Dieser ist im Hauptberuf Lehrer an der Fachschule in Selb, arbeitet aber nebenberuflich für verschiedene Porzellanunternehmen.

1949 ist es endlich soweit: Zum einen erscheint in diesem Jahr die neue Form Anmut. Sie wird in unterschiedlichen Dekoren die Festtafeln der Päpste Pius XII. und Johannes XXIII. sowie des Schahs von Persien zieren. Zum anderen bringt das Unternehmen Heinrich & Co. sein einzigartiges, handgeschliffenes Gemmo-Porzellan auf den Markt. Weitere Formen wie Grazie, Madame und Europa folgen in den kommenden Jahren und führen dazu, dass das Unternehmen Anfang der 1970er-Jahre über 800 Mitarbeiter zählt. 1976 erfolgt die Angliederung der Heinrich Porzellan GmbH in den Villeroy & Boch Firmenverband und noch bis 1999 wird im Selber Werk auf der Vielitzer Straße fleißig weiterproduziert.

Heute ist von der ehemaligen Fabrik in der Selber Innenstadt nicht mehr sehr viel zu sehen. Einzelne Gebäude und der erhaltene Schornstein aber zeugen noch von der glorreichen Geschichte des weltbekannten Unternehmens.



Handgeschliffenes Gemmo-Porzellan, eine Besonderheit des Porzellanunternehmens Heinrich & Co. Quelle für alle Bilder: Firma Heinrich & Co.: Heinrich Post, Band 4, Julius Steeger & Co. GmbH, Bayreuth, S. 17, Dezember 1958.

Verwendete Quellen:

- *Bald, Albrecht; Neblich, Esther: Zwangsarbeiter in Oberfranken 1939-1945, C. u. C. Rabenstein, Bayreuth, 2008.*
- *Piepenstock, Kurt und Marianna: Jubiläumsausgabe – 50 Jahre Heinrich und Co, F. Bruckmann KG, München, 1946.*
- *Firma Heinrich & Co.: Heinrich Post, Band 2-6, Julius Steeger & Co. GmbH, Bayreuth, 1957-1063.*

Preisrätsel

Für aufmerksame Leser des Beitrags gibt es auch diesmal wieder etwas zu gewinnen: Eine Exklusivführung zum Thema Heinrich & Co. mit der Kuratorin Petra Werner im Porzellanikon Hohenberg a. d. Eger. Einsendungen bis **30. Oktober** bitte an

mandy.liebsch@porzellanikon.org

Die Frage lautet:
Wie viele Arbeiter:innen beschäftigte das Porzellanunternehmen Heinrich & Co. zehn Jahre nach der Gründung, 1906?

Eine „aktuelle Pflanze“

Arnika, auch Bergwohlverleih genannt

Von Erika Bauer, Nagel

Sie wächst in Gebirgen Europas und auch auf dem Großen Kornberg, was in den vergangenen Wochen für einige Diskussionen gesorgt hat. Die Blume steht in Deutschland auf der Roten Liste gefährdeter Arten auf Stufe 3. Die Arnika ist weniger durch die Ernte der Blüten gefährdet als vielmehr durch die Zerstörung ihres Lebensraumes – hauptsächlich den Borstgrasrasen. Inzwischen gibt es mehrere Projekte in unserer Region, die das Ziel haben den Rückgang der Arnikabestände im Bayerischen Vogtland und Fichtelgebirge aufzuhalten.

Die Arnika gehört zur Pflanzenfamilie der Korbblütler. Ihre Inhaltsstoffe sind: ätherisches Öl, Bitterstoffe, Flavonoide, Arnicin, Kampfer, Helenalin, Inulin, Procyanidine und anderes. Verwendete Pflanzenteile sind hauptsächlich die Blüten der Arnika, die mit hochprozentigem Alkohol für eine Tinktur angesetzt werden. Die Arnika ist eine sehr stark wirkende Heilpflanze und sollte deswegen mit Vorsicht und nur verdünnt angewendet werden. Vor allem bei innerlicher Anwendung muss auf eine starke Verdünnung geachtet werden.

Da Korbblütler auch, zu denen die Arnika zählt, Allergien auslösen, sollte man eine Behandlung mit Arnika vorsichtig beginnen. Um eine Tinktur herzustellen, füllt man ein Drehverschlussglas bis zur Mitte mit Arnikablüten und gießt dann mit hochprozentigem Alkohol auf. Die Mischung soll etwa drei bis vier Wochen ziehen. Täglich schütteln und nach dieser Zeit abseihen und in eine Braunflasche füllen.

Die Heilwirkungen der Arnika sind ausgesprochen vielfältig: Sie wirkt entzündungshemmend, schmerzstillend, blutreinigend, antibakteriell, krampflösend, schweißtreibend und stärkt den Kreislauf. Man wendet sie bei vielen Beschwerden an, um hier nur einige aufzuzählen: im Mundbereich bei Aphten, Mundschleimhautentzündung, Zahnfleischentzündung, Rachen- und Mandelentzündung. Auch bei Fieber, Grippe, Husten und Erkältungen findet sie ihren Einsatz.

Für die Verdauungsorgane hilft sie bei Durchfall und Magenkrämpfen. Sie fördert den Stoffwechsel und wirkt sich positiv bei Gelenkschmerzen, Gicht und Rheuma aus. Auch Herzbeschwerden und Herzschwäche wird mit Arnika behandelt. Äußerlich angewendet ist sie ein gutes Mittel bei Blutergüssen, Ekzemen, Furunkeln, Haut- und Gelenkentzündungen, blauen Flecken, Zerrungen, Schwellungen, Thrombosen und vielem mehr.

Bedauerlicherweise ist das Arnikavorkommen in der Natur kaum noch vorhanden und deshalb auch geschützt. Früher hatte fast jeder Haushalt seine Arnika-Tinktur im Schrank stehen. Auch im Kräuterdorf Nagel gab es ein großes Vorkommen dieser wunderbaren Heilpflanze. Leider ist durch das Düngen, häufige Mähen und „Kultivieren“ der Flächen die Arnika fast ausgestorben. Im Zeit- und Erlebnisgarten im Kräuterdorf Nagel wurde kultivierte Arnika mit angepflanzt, um den Besuchern diese Pflanze zu demonstrieren.

Die volkstümlichen Namen wie Donnerwurz, Wolfsbanner oder auch Johannisblume zeigen ihre Wertschätzung als Zauberpflanze. Sie hatte große Bedeutung zur Zeit der Sommersonnenwende am 24. Juni. Zu dieser Zeit waren die Blüten besonders heilkräftig. Um die „Bilmesschnitter“ davon abzuhalten, das Getreide zu vernichten, legten Bauern am Vorabend des Johannistages Arnikasträuße an die Ecken ihrer Getreidefelder. Dieser Aberglaube ist aber auch darauf zurückzuführen, dass die Arnikafliege – ein Getreidenützling – ihre Eier auf Arnikapflanzen ablegt. In katholischen Gegenden kam die Arnika auch in die Kräuterbuschen, die am 15. August, dem Fest Mariä Himmelfahrt, geweiht wurden.

Außer der Tinktur kann man auch Arnikatee – nicht zum Trinken – anwenden. Ein bis zwei Teelöffel der getrockneten Arnikablüten mit einer Tasse kochendem Wasser übergießen und zehn Minuten zugedeckt ziehen lassen. Dieser Tee wird zum Gurgeln oder für Umschläge verwendet.

Die traurige Tatsache, dass diese wunderbare Pflanze (und bedauerlicherweise nicht nur die Arnika) fast ausgestorben ist, sollte zum Umdenken anregen und für einen verantwortungsvolleren Umgang mit unserer Natur sorgen.

Erika Bauer ist zertifizierte Kräuterführerin im Kräuterdorf Nagel.

Ein Allerweltsvogel auf der Roten Liste

Braunkehlchen brauchen erhöhte Sitzwarten zum Jagen von Insekten.
Foto: Janina Klug

„Braunkehlchen und Landwirtschaft" – eine Wanderausstellung des Landesbundes für Vogelschutz im Oberfränkisches Bauernhofmuseum Kleinlosnitz

Von Bertram Popp und Janina Klug

Einst war das Braunkehlchen eine weit verbreitete Vogelart der Wiesen und Weiden. Heute ist es jedoch in Bayern vom Aussterben bedroht und steht auf der Roten Liste ganz oben! Die Gründe für die Bestandseinbrüche sind vielfältig, können jedoch größtenteils auf Veränderung des Lebensraumes zurückgeführt werden: Grünlandumbruch, Entwässerung, Aufforstung und Verbuschung. Mahd während der Brutzeit bedroht das Gelege und somit den Bruterfolg des Bodenbrüters.

In einem Projekt des Bayerischen Landesamtes für Umwelt und des Landesbundes für Vogelschutz wurden in Oberfranken die Vorkommen des Braunkehlchens untersucht. Inzwischen muss man von Restvorkommen dieses ehemaligen Allerweltsvogels sprechen. Im Raum Kulmbach und Bad Steben, um Teuschnitz und im Regnitzgrund wurden die Lebensräume des Wiesenbrüters beobachtet. Braunkehlchen brauchen offene vielfältige Wiesenlandschaften mit einer abwechslungsreichen Insektenpopulation. Besonders wichtig sind mittlere und höhere Stauden, die die Vögel als „Warten", als Hochstand benutzen. Von dort aus jagen sie die Insekten.

Siegfried Hösch aus Rehau informierte über die Besonderheiten dieser Lebensräume, die früher in der klassischen Bewirtschaftung der Wiesen vorherrschten. Durch häufige Grabenräumung, Beseitigung von Hochstaudenfluren und Mahd von Saumstrukturen ging der für das Braunkehlchen wichtige Strukturreichtum der Kulturlandschaft häufig verloren.

Im Rahmen des Projekts Braunkehlchen-Schutz in Nordostoberfranken ist eine Wanderausstellung entstanden, die in diesem Jahr ihre Tour durch Bayern startet. Die zweite Station ist im Oberfränkischen Bauernhofmuseum Kleinlosnitz.

Die Ausstellung vermittelt die Problematik der aktuellen Situation. Die Verschlechterung des Lebensraums für Wiesenbrüter in der Agrarlandschaft durch die moderne Bewirtschaftung und durch mangelhaftes Nahrungsangebot einerseits. Andererseits die finanzielle Belastung und der Leistungsdruck für die Landwirte. Die Ausstellung hat einen versöhnenden und verbindenden Charakter zwischen Landwirtschaft und Wiesenbrütern: Ohne eine regelmäßige Pflege und Bewirtschaftung von Flächen sinkt der Artenreichtum in Folge von Sukzession und Verbuschung; ohne die Kultivierung des Landes hätten Wiesenbrüter Deutschland wohl kaum als Lebensraum besiedelt. Leider nimmt die Zahl der Brutpaare auch in den Flächen stark ab, wo der Bewuchs und die Bewirtschaftung den Braunkehlchen eigentlich entgegenkommen.

Siegfried Hösch aus Rehau informiert über Landschaften, die der Lebensweise der Braunkehlchen entgegenkommen.
Foto: Bertram Popp

Die Ausstellung läuft noch bis einschließlich 14. November 2021.

Fast 300 Wanderer treffen sich in Meierhof beim FGV Franken

Der FGV Franken hat in einer dreijährigen Bauzeit die Siebensternhütte in Meierhof erweitert und eine Holzlege als Nebengebäude errichtet. Das „Neu Erschaffene“ wurde mit einem Tag der offenen Tür am 4. und 5. September mit der Herbststernwanderung des Hauptvereins der Öffentlichkeit vorgestellt. Klaus Mann, Vorsitzender der Ortsgruppe Franken begrüßte bei herrlichem Wanderwetter 283 Wanderer von 23 Ortsgruppen und noch viele weitere Gäste. Die beiden stärksten Gruppen stellten Bischofsgrün und Vordorf mit fast jeweils 30 Teilnehmern.

Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick über die drei Bauphasen und berichtete über 2500 ehrenamtliche Stunden, die als Eigenleistung von der Ortsgruppe erbracht wurden. Besonders bedankte sich Klaus Mann bei der Stadt Weißenstadt für die finanzielle Unterstützung und bei den Firmen Gelo, Metallbau Weiß, Zimmerei Uwe Kloss (alle Weißenstadt), der Baufirma Karl Roth, Wunsiedel sowie dem Architekten Rüdiger Reichenberger für vergünstigte Bedingungen bei Material oder Dienstleistungen. Klaus Mann sprach seiner Ortsgruppe ein großes Lob aus mit den Worten: „Ich bin stolz auf meine Ortsgruppe, die mich bei meinen Ideen nie im Stich gelassen hat“. Großes Lob, verbunden mit der silbernen Ehrennadel für besondere Verdienste, gab es für Roland Stöhr, den „Bauprofi“ vom FGV Franken, eine Woche später bei der Jahresversammlung der Ortsgruppe. Ohne ihn wären die Baumaßnahmen wohl nicht umsetzbar gewesen.

Hans-Peter
Brei
Sanitäre Installation
Bauflaschnerei
Öfen und Herde
Rohrreinigung
Wanne - in Wanne - Fachbetrieb
Bäder und mehr...
Am Ratskalkofen 5 • 95632 Wunsiedel
Tel. 0 92 32/24 01 • Fax 0 92 32/83 26

BAUGESELLSCHAFT bbb
BAD BERNECK
Schlüsselfertiges Bauen
Rohbauten
Um- und Anbauten
Landwirtschaftliches Bauen
Sanierungen & Reparaturen
Kleinaufträge
Planungen
Maintalstraße 155a
95460 Bad Berneck
09273 - 501 603 0
www.baugesellschaft-badberneck.de | info@baugesellschaft-badberneck.de

Meine Lieblingswanderung

Von Marianne und Manfred Hübner

Wir sind beide gerne in der Natur unterwegs, zu Fuß oder per Fahrrad.

Seit über zehn Jahren sind wir Mitglieder im Deutschen Alpenverein und waren hier auch oft mit Wandergruppen im In- und Ausland unterwegs.

2018 haben wir in der Tageszeitung gelesen, dass der Fichtelgebirgsverein Wegepaten braucht. Da wir auch schon öfters auf nicht ausreichend markierte Wege gestoßen sind, haben wir uns entschieden, hier einen kleinen Beitrag zur Wegemarkierung in unserem schönen Waldsteingebiet zu leisten.

Vor drei Jahren sind wir dem Zeller Ortsverein des FGV beigetreten.

In Kürze:

Tourencharakter:
Rundwanderweg

Schwierigkeit: mittelschwer, etwa 230 Höhenmeter im Auf- und Abstieg

Länge: etwa 11 Kilometer, Dauer etwa 3 Std.

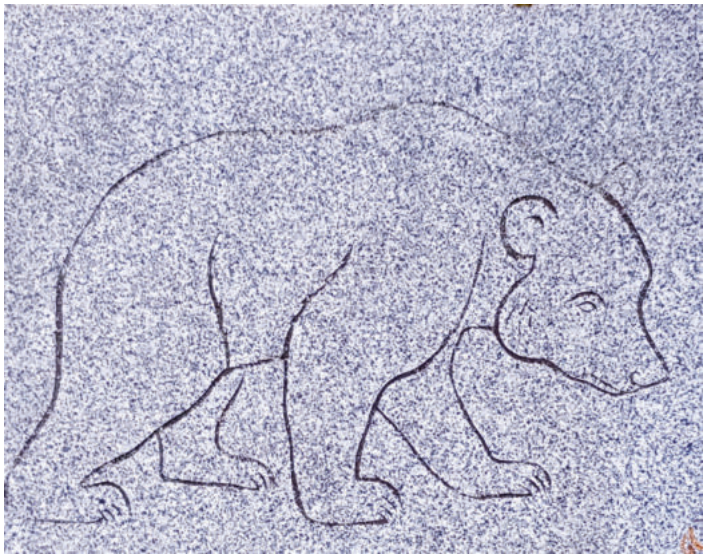
Anmerkung: Der Humboldtweg ist momentan nur mit vier Holzwegweisern gekennzeichnet. Wir sind gerade in der Vorbereitung, diesen nach den Qualitätsstandards des FGVs neu zu markieren und dann als Qualitätsweg ins Verzeichnis mit aufzunehmen.

Vom magnetischen

Unser Lieblingsrundwanderweg ist der Humboldtweg in Zell im Fichtelgebirge. Dieser wurde zu Ehren des Naturwissenschaftlers Alexander von Humboldt, der Ende des 18. Jahrhunderts in Zell an der Saalequelle und am Haidberg forschte, vom Verschönerungsverein Zell erstellt und benannt. Die größte Entdeckung Humboldts war der natürliche Magnetismus am Haidberg bei Zell, der seine Forschung in den folgenden Jahren maßgeblich beeinflusste:

„Ich eile dir zu melden, dass ich die größte Entdeckung meines Lebens gemacht habe“, schrieb Alexander von Humboldt 1796 seinem Freund Karl Freiesleben. (Auszug aus einem Vortrag des Zeller Heimatforschers Adrian Roßner).

Unsere Wanderung startet in Zell im Fichtelgebirge an der Kirche am historischen Marktplatz. Hier gibt es gleich zwei Gastwirtschaften, die nach der Wanderung zur Einkehr einladen: das „Rote Ross“ und „Zum Waldstein“. Wir laufen, dem Fränkischen Gebirgsweg folgend, leicht bergauf und erreichen nach etwa 800 Metern den örtlichen Fußballplatz am Ortsende. Hier wechseln wir von Asphalt auf einen landwirtschaftlichen Weg und sind gleich mitten in der Natur. An einer Wegegabelung halten wir uns rechts und nach wenigen Metern bietet sich auf der rechten Seite ein wunderbarer Ausblick zum Haid-



Haidberg angezogen

berg, den wir auf einer Bank am linken Wegrand genießen können.

Anschließend geht es an einer Streuobstwiese vorbei weiter bis zum Ruppertsgrüner Weg, dem wir einige Meter nach links folgen. Wir biegen halbrechts auf den Quellenweg ab, der uns leicht bergauf durch einen lichten Wald, mit teilweise altem Baumbestand, führt. Nach etwa 600 Metern sind wir an der Saalequelle. Ein perfekter schattiger Platz zum Rasten unter hohem Mischwald oder auch unter einem Pavillon mit Sitzgelegenheit. Hier kann man den Durst mit frischem Quellwasser der Saale stillen. An diesem Ort wurde im 18. Jahrhundert ein Bergwerk betrieben, in dem die gelbe Kreide abgebaut wurde. Humboldt besuchte das Bergwerk und bestätigte die hohe Qualität der sogenannten „Zeller Kreide“.

Nach dem Aufenthalt wandern wir auf dem Münchberger Waldlehrpfad, hier verläuft auch der Fränkische Gebirgsweg und der Fränkische Steinreichweg. Wir laufen etwa 800 Meter leicht bergab, biegen links ab und folgen dem Waldlehrpfad weiter (Kennzeichen ist ein Bär). Hier wird an vielen interessanten Stationen spielerisch Wissenswertes über den Wald im Fichtelgebirge vermittelt. Kinder und Enkel können auf diesem Rundweg bestimmt viel Spaß haben. Der Weg führt durch einen Wald mit Heidelbeersträuchern und Heidekraut leicht bergan und wir erreichen nach etwa 500 Metern den Alexanderplatz. Beim Überqueren der Forststraße halten wir uns halblinks auf dem Münchberger Waldlehrpfad und erreichen nach etwa 600 Metern den Münchberger Stadtbrunnen. Auch hier gibt es eine Sitzgelegenheit für eine Rast.

Frisch gestärkt geht es weiter und nach etwa 100 Metern kommen wir rechts zur Münchberger Stadtquelle mit einem Wasserspielplatz. Nach den Wasserspielen wandern wir auf unmarkiertem Weg, nachdem der Waldlehrpfad nach links weiterläuft. Wir gehen etwa 700 Meter durch lichten Wald, bevor wir, nach einem etwas unleserlichen Metallschild mit der Aufschrift „Wasserschutzgebiet“, nach rechts auf einen

unbefestigten Weg abbiegen Hier steht uns eine kleine Herausforderung bevor: Es geht etwa 500 Meter steil bergab, bis wir auf den Wanderweg Gefrees – Waldstein treffen. Hier halten wir uns rechts und wandern auf diesem Weg etwa 800 Meter durch einen sonnendurchflutenden „naturbelassenen Wald “, dabei überqueren wir das „Kornbächlein“. Ein Hinweisschild zeigt uns später die Laufrichtung zu unserem Zwischenziel Walpenreuth an.

Am Waldrand angekommen, kann unser Blick über Wiesen und Hügel nach Walpenreuth und in die Ferne schweifen. Nach kurzem Weg am Rande des Waldes entlang biegen wir rechts Richtung Walpenreuth ab und wandern vom Wald weg, leicht bergab. Am Ortsanfang überqueren wir die Verbindungsstraße nach Zell und laufen weiter zur Ortsmitte. Die Hälfte der Wanderung liegt nun hinter uns und wir können in der Gaststätte „Grüner Wald“ Rast machen. (Öffnungszeiten können auf der Homepage abgefragt werden).

Gut erholt starten wir nun Richtung Haidberg. Der Weg führt links an der Gaststätte vorbei bergauf und biegt bald nach rechts auf einen Feldweg ab. Kurz danach ändert sich die Richtung nach links und wir wandern auf einem von Blumen gesäumten Weg in offenem Gelände. Nach etwa 300 Metern kommen wir zu einer Holzbank, auf der man einen wunderbaren Rundblick bis in den Frankenwald genießen kann.

Der Weg geht weiter durch Felder und Wiesen bis wir nach etwa 600 Metern auf den Wanderweg Weißenstein Saalequelle treffen. Hier halten wir uns links Richtung Großenau und laufen etwa 1,2 Kilometer auf Wald- und Wiesenwegen.

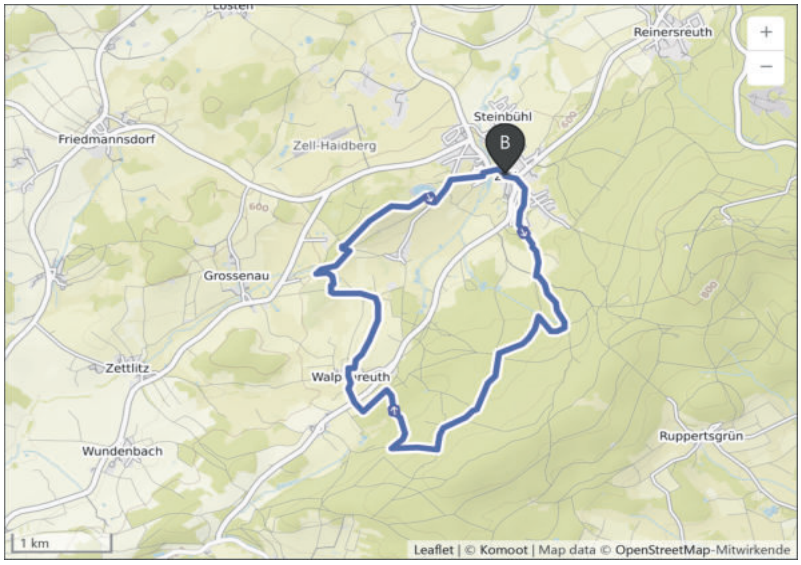
Am Waldrand vor Großenau biegen wir scharf rechts ab auf den Weg Fränkisches Steinreich. Nach kurzer Strecke überqueren wir den Teufelsbach und wandern stetig leicht bergauf. Bevor der Fränkische Steinreichweg am Fuße des Haidbergs nach links abbiegt, ergibt sich ein schöner Blick zum Waldstein.

Der Wanderweg führt uns durch einen luftigen Wald, teils mit Kiefern bewachsen, bergauf zur Haidbergspitze auf 697 Metern. Durch Baumwipfel kann man zur linken Seite den Frankenwald und zur rechten Seite das Zeller Umland erkennen. Eine Sitzgruppe lädt zum Verweilen ein. Der Sage nach wollten hier die „Zeller Wolkenstierer“ Einfluss auf das Wetter nehmen. Sie sollen versucht haben, mit langen Holzstangen die Regenwolken zu vertreiben. Alexander von Humboldt hat hier den fränkischen Magnetberg entdeckt. Wer auf dem Haidberg seinen Kompass nutzen will, wird bemerken, dass die Kompassnadel wegen des hier vorhandenen Magnetismus verrückt spielt.

Auf dem markierten Steig wandern wir weiter bergab Richtung Zell und erreichen nach etwa 400 Metern einen Aussichtspunkt mit Blick auf den ehemaligen, heute mit Wasser gefüllten Steinbruch. Er liegt wie ein blauer Diamant zwischen schroffen Felswänden. Es geht auf dem Pfad noch ein Stück talwärts, bis wir auf eine Verbindungsstraße nach links abbiegen. Wir lassen den Zeller Wiesenfestplatz links liegen und genießen noch einmal den schönen Blick auf die Marktgemeinde Zell und den Waldstein. Die Wegemarkierung führt uns von hier aus zurück zum Ausgangspunkt. Ein schöner elf Kilometer langer Rundwanderweg mit 230 Höhenmetern liegt nun hinter uns.

Höhenprofil

Streckenverlauf



Wir begrüßen ...

...neue Mitglieder in den Ortsvereinen des Fichtelgebirgsvereins

ARZBERG
Ernstberger Friederike
Ernstberger Martin
Bad Berneck
Popp Korbinian

BAYREUTH
Steinbrecher Heinz, Bindlach

BISCHOFSGRÜN
Braun Judith
Eichinger Wolfgang
Höfner Sigrid, Köln

FICHTELBERG-NEUBAU
Höhler Lukas, Altötting

MARKTLEUTHEN
Kroll Barbara

MARKTREDWITZ
Fuchs Anni, Wunsiedel
Maresch Martina

NAGEL
Kahle Wolfgang
Kielmann Christine
Kielmann Christopher
Kielmann Fabio
Kielmann Mia
Pöllmann Georg
Schindler Margit

NEMMERSDORF
Birner Annika
Birner Marlies
Birner Paul
Birner Wolfgang

RÖSLAU
Sommer Andrea
Sommer Moritz
Sommer Udo

SCHWARZENBACH A.D.SAALE
Schildbach Jürgen
Schildbach Monika

SELB
Sommerer Eva

SELB-PLÖßBERG
Golla Klaus
Golla Rosemarie
Kraus Ingrid
Salomon Knut, Altkirchen

THIERSHEIM
Fischer Franziska, Hof
Zinßer Mia
Zinßer Nicole
Zinßer Theo
Zinßer Udo

THIERSTEIN
Böhner Carmen
Böhner Harald
Geipel Ida, Regnitzlosau
Riedl Milena
Tröger Isabella

WALDERSHOF
Mysik Roland
Zeitner Frida

WEIDENBERG
Blum Bernd, Berlin
Dörr Ernst
Gebhardt Manfred, Bayreuth
Goldfuß Greta, Kirchenpingarten
Goldfuß Lena, Kirchenpingarten
Goldfuß Martin, Kirchenpingarten
Heider Katrin, Bindlach
Pöhnl Roland, Seybothenreuth
Rabenstein Franz

WUNSIEDEL
Fischer Benjamin

HAUPTVEREIN
Nürmberger Steve, Kirchenlamitz
Olejnizak Lena, Kirchenlamitz

RUPPRECHT
Seit 1927

Beratung, Planung, Ausführung aller modernen Heizungs-, Klima- und Sanitäranlagen

Ing.-Büro B. Rupprecht GmbH
Max-Reger-Straße 1, 95632 Wunsiedel
Tel.: 09232/9991-0, Fax: 09232/9991-55

Die Hammermühle unterhalb der Hohenberger Burg ist auch ein Tierparadies.

Lebendes Industriedenkmal: das Kraftwerk Hirschsprung.

Die Carolinenquelle bei Hohenberg.

Der Reiz des Ostens

Genussradtour an Eger und Röslau

Von Ralf Wittmann

Bei dieser Tagestour erlebt man die östlichste Ecke des Fichtelgebirges in seiner ganzen Vielfalt. Von Wunsiedel führt diese Rundtour über die Höhen um Rauschensteig mit herrlichem Ausblick nach Marktleuthen. Nach einer Pause im Egerpark oder am Spielplatz an der Eger geht es dann immer die Eger entlang bis nach Hohenberg. Auf dem Weg dorthin geht es vorbei am Fliegenpilzhäuschen bei Leuthenforst, der Schumann-Villa und dem historischen Waschhaus bei Schwarzhammer, am Stauwerk Leupoldshammer, am Schwefelfelsen mit seinem Leuchtmoos im wild-romantische Wellertal, dem Hirschsprung-Laufwasserkraftwerk.

Sehr schön ist auch der Blick auf Hohenberg und ins Egertal von der Anhöhe davor. „Hinter der Stadt" verläuft der Weg vom idyllischen Grenzübergang Hammermühle zur Carolinenquelle. Deren wirklich wohlschmeckendes Wasser holen auch viele Einheimische regelmäßig nach Hause. Dann verlassen wir die Eger und radeln weiter nach Schirnding und Arzberg zur Röslau. In Arzberg empfehlen sich Abstecher zum Bergwerksmuseum und zum Terrassengarten an der Kirche. Auch eine historische Hammerschiede und eine alte Nagelmaschine gibt es dort zu sehen. Weiter geht es nun durch die imposante Röslauschlucht G'steinigt nach Elisenfels und hinüber zum Feisnitz-Speicher. Von hier geht es auf herrlichen Radwegen immer die Röslau entlang zurück nach Wunsiedel. Sehenswert auf der Strecke sind dabei die schwebenden Bänke und der schöne Ortskern von Lorenzreuth, das Thölauer Viadukt bei Unterthölau und natürlich gibt es wieder herrliche Ausblicke.

Die Tour führt zumeist auf geteerten Straßen und Schotterwegen. Einige Passagen sind auch auf Wald- und Wiesenpfaden, wie durchs Gsteinigt, lassen sich aber auch leicht auf befestigten Straßen umfahren. Am Weg liegen viele schöne Gastwirtschaften, die zur Einkehr einladen.

Info

Die Tour ist zu finden im komoot-Account des FGV unter https://www.komoot.de/tour/489830821

Wer lieber etwas mehr auf Trails unterwegs ist, dem sei die Mountainbike-Variante dieser Tour empfohlen https://www.komoot.de/tour/487079212

Dort ist dann auch noch ein Abstecher zum Waldenfelswarte (Zuckerhut) am Kohlberg bei Arzberg dabei.

Die FGV Card

Die Regionalität fördern gehört zu einem wichtigen Anliegen des Fichtelgebirgsverein. Deswegen unterstützen wir mit unserer FGV Card die regionale Wirtschaft und kulturelle Einrichtungen. Nutzen Sie ihren Mitgliedsausweis für Vergünstigungen beim Einkaufen und unterstützen Sie so unsere regionalen Partner. Wenn sie sich als Gewerbetreibender oder Institution an unserer Aktion beteiligen wollen, wenden Sie sich an die Geschäftsstelle - 09232 700864 – gf@fichtelgebirgsverein.de

Cash Getränke - trinkKULT

Getränke Lippert Werner Lippert GmbH & Co. KG
Bayreuth, Marktredwitz, Wunsiedel, Selb, Schwarzenbach, Münchberg, Hof
www.cash-getraenke-markt.de
info@getraenke-lippert.de

in allen Filialen im Fichtelgebirge 3% Rabatt

CONCEPT STORES „Laura und Franz“

CONCEPT STORES „Laura und Franz“
Goethestraße 23 95163 Weißenstadt
im Naturpark Fichtelgebirge
Tel. 09253 89-54

5% Rabatt
„Laura“ und Franz“ sind keine Brotgeschäfte im herkömmlichen Sinn, sondern Märkte für die Sinne.

Weinhandel und Präsente Werner

Weinhandel und Präsente Werner
Grenzweg 2
95632 Wunsiedel

5% auf Spirituosen, Pralinen, Präsentkörbe mit Frischegarantie sowie Präsente, 5% auf Schwimmbadzubehör und Chemie, Rabatt von mind. 10% auf Schwimmbad Sets, keine Vergünstigungen für Etikettendruck auf Wein und Schnapsflaschen sowie Sonderaktionen

STABILO-Baumarkt

STABILO-Baumarkt
Egerstr. 63, 95632 Wunsiedel
Telefon 09232 915445-0
wunsiedel@stabilo-gmbh.de

Rabatt 5%

Malermeister Holger Grießhammer

Malermeister Holger Grießhammer
Schönlind 4, 95163 Weißenstadt
Tel. 09253/880-904
info@malermeister-griesshammer.de

5% Rabatt auf das Material

Holz Schödel

Holz Schödel
Oelsnitzer Str. 87, Hof 95028 Hof/ Saale
Tel. 09281/7377-0
Holzfachmarkt@holz-schoedel.de
www.holz-schoedel.de

5% außer auf Sonderposten

Arzberg

OV ehrt Monika Schaffer

Bei der Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Arzberg überreichten Vorsitzender Gerhard Wunderlich und stellvertretende Vorsitzende Barbara Arlt Monika Schaffer eine Ehrenurkunde. Die Jubilarin war von 2009 bis 2021 Wanderwartin des FGV Arzberg. Sie wurde in der JHV zur „Ehrenwanderwartin“ ernannt. Sie übergibt das Amt der Wanderwartin nun an Carola Röder und wird diese dankenswerterweise als Stellvertreterin unterstützen.

Bayreuth

OV ehrt hoch verdiente Mitglieder

Der Ortsverein Bayreuth ehrte bei seiner Jahreshauptversammlung zwei langjährige Mitglieder. Der 88-jährige Fritz Kraus erhielt die Urkunde und die Anstecknadel für 70 Jahre Mitgliedschaft im Fichtelgebirgsverein. Er ist mit 18 Jahren dem Ortsverein Gefrees beigetreten und konnte sich noch gut an seine erste Wanderung von Gefrees zum Jesusbrunnen erinnern. Fritz Kraus war 24 Jahre Stadtrat in Bayreuth und sechs Jahre Landrat in Klingenthal/Sachsen. Als Ehrenmitglied des Vereins wurde Hugo Dittmar für seine 60-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Vorsitzender Peter Gyra würdigte ihn in seiner Laudatio für sein Engagement als langjähriger Markierungs- und Wegewart und Vorsitzender des Vereins. Dittmar war maßgeblich an der Digitalisierung des kompletten Wegenetzes im Fichtelgebirge beteiligt. Dafür gebührt ihm unser ganz besonderer Dank. » Gerhard Eggert

Die Geehrten von links nach rechts: Hugo Dittmar, Peter Gyra und Fritz Kraus.

Erfolgreich werben im

SIEBENSTERN

Anzeigenberatung:
Manuela Damböck
Tel. 09231 9601-613
manuela.damboeck@hcs-medienwerk.de

Bischofsgrün

Zum vierten Mal die besondere Herausforderung

Fast 40 Teilnehmer hatten sich früh zum diesjährigen Wandermarathon des FGV Bischofsgrün eingefunden. Alle waren hoch motiviert und legten gleich auf dem ersten Teilstück, das zunächst nach Karches, dann weiter über den Goethe-Weg zum Weißmainfelsen führte, ein strammes Tempo vor. Vorbei an historischen Grenzsteinen aus dem Jahr 1536 führte der Weg zum Fichtelsee weiter auf dem Quellenweg, von dem es dann in Richtung Oberölbühl ging. Nach einem schönen Ausblick vom Bremerschlag aus auf Nagel, die Kösseine und die Platte im Steinwald erreichte die Gruppe bald das Ziel der ersten Etappe, wo am Nagler See mit ein Weißwurstfrühstück und andere Köstlichkeiten warteten.

„Beim vierten Mal kann man schon annähernd von einer kleinen Tradition sprechen“, so Vorsitzender Rainer Schreier bei seiner Begrüßung der Wandergruppe am Nagler See. Er begleitete die Gruppe beim folgenden Teilstück bis zum Silberhaus. Weiter ging es vorbei am Felsl Richtung Wurmloh, hier nicht auf direktem Weg, sondern flacher über den von Tröstau kommenden Steig zur Hohen Matze, auf dem Höhenweg zu den Prinzenfelsen und zum Silberhaus, von dort nach einer Pause zur Platte, wo die Gruppe mit einer herrlichen Aussicht belohnt wurde. Nach der Platte ging es weiter auf dem Höhenweg, wo nach Erreichen der Forststraße einige Teilnehmer den direkten Weg zum Seehaus nahmen, die Hauptgruppe hingegen den ersten Abzweig nach rechts wählte und zur Röslaquelle lief, wo man sich mit kühlem Quellwasser erfrischte. Über Schneebergsattel und Nußhardt ging es zum Seehaus, wo sich alle Wanderer zu einer gemütlichen Rast und einer ausgiebigen Brotzeit wieder trafen. Hier überraschte ein kräftiger Regenschauer, der dank aufgestellter Schirme trocken überstanden wurde.

Die dritte Etappe führte zunächst zurück zum Nußhardt, dann Richtung Karches zur Buchenallee, die eine willkommene Abwechslung zum sonst vorherrschenden Fichtenwald bot,

Auf der Tour ging es auch am Fichtelsee vorbei.
Foto: FGV Bischofsgrün

und weiter Richtung Schneeberg. Vor Erreichen des 1000-Meter-Steins bogen die Wandermarathon-Teilnehmer auf den einigen Teilnehmern nicht bekannten Schneebergsteig nach links ein, der auf einer Länge von etwa einem Kilometer am Südhang des Schneebergs verläuft und zwischendurch einen schönen Ausblick auf die Ochsenkopf-Sprungschanze frei gibt. Nach Erreichen der Fahrstraße zum Schneeberg wartete bei einer nahe gelegenen Schutzhütte ein tolles Kuchenbüfett mit Kaffee und Eis, das Manuela Wedehase vorbereitet hatte und nochmal einen richtigen Energieschub für die letzten Kilometer zurück nach Bischofsgrün gab. Der herzliche Dank geht auch an die weiteren Kuchenbäckerinnen Andrea Distler und Heidi Grießhammer sowie an Judith Schaller, die mit ihrem „Versorgungsfahrzeug“ dafür zuständig war, dass unterwegs immer wieder Wasser, Obst oder Riegel zur Verfügung standen und somit der Rucksack nicht zu schwer wurde oder auch ein Fahrdienst zur Verfügung stand.

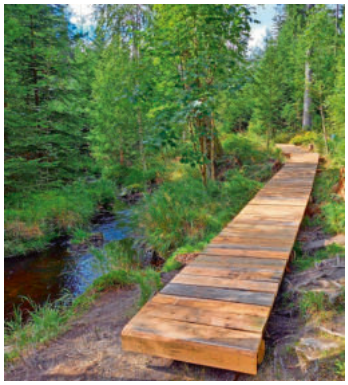
Bei der Schlusseinkehr im Gasthof Siebenstern nahmen die Teilnehmer ihre Urkunden erschöpft und sicher auch etwas stolz auf eine Strecke von gut 45 Kilometer in Empfang. Eine besondere Anerkennung galt Karl Hils, der mit 81 Jahren der älteste Teilnehmer war. Nicht zuletzt sei an dieser Stelle dem Organisator Karl Schaller ein herzliches Dankeschön gesagt. Er hatte wie immer diese tolle Mega-Wanderung akribisch vorbereitet und nichts dem Zufall überlassen. » Harald Judas

Bischofsgrün

Arbeitstrupp baut neuen Steg im Oberen Weißmaintal

Einmal mehr war der Arbeitstrupp des FGV Bischofsgrün gefordert. Diesmal, um die Begehbarkeit des Naturpfades „Oberes Weißmaintal“ zwischen Bischofsgrün und Karches zu gewährleisten. Es galt, einen der Stege im Verlauf des Weges zu erneuern. Denn die Lager und die Bohlen waren in die Jahre gekommen und die Verkehrssicherheit gefährdet. An zwei hintereinander folgenden Tagen mit jeweils mehreren Stunden Einsatz waren Heinz Krejtschi, Karl Meisel, Arthur Meier, Franz Rabenstein, Helmut Grießhammer und Winni Schoberth in dem schwierigen Gelände zugange. Zudem setzte Franz Rabenstein seinen Unimog ein, um das erforderliche Material in das schwierige Gelände zu transportieren. Die Lager wurden dankenswerterweise vom zuständigen Revierleiter Werner Schmidt (BaySF) zur Verfügung gestellt. Etliche vorbeiziehende Wanderer zollten den fleißigen Arbeitern des FGV Bischofsgrün großes Lob für ihren ehrenamtlichen Einsatz. Am Ende des Einsatzes spendierte die Ortsgruppe – wie nach jedem größeren Arbeitseinsatz – eine Brotzeit in einer Bischofsgrüner Gaststätte. Die Aktion ist ein weiterer Beweis dafür, dass der FGV mit seinen ehrenamtlichen Mitarbeitern sich immer wieder uneigennützig für unsere Region, den Tourismus, die Besucher aber auch die Einheimischen einsetzt.

» Harald Judas



Wenn gefordert, ist der Arbeitstrupp des FGV Bischofsgrün zur Stelle, von rechts Helmut Grießhammer, Winni Schoberth, Karl Meisel, Heinz Krejtschi, Arthur Meier (verdeckt).

Fotos: Franz Rabenstein

Hallerstein

Helga Scholz führt Ortsgruppe Hallerstein

Die Geehrten Werner Dippold und Werner Bauer, die neue Vorsitzende Helga Scholz, deren Vorgänger Eduard Popp und Hauptvorsitzender Reiner Schreier (von links).

Nachdem der Vorsitz der FGV Ortsgruppe Hallerstein nach dem Rücktritt des langjährigen Obmanns Eduard Popp verwaist war, wurde das Amt nach zweijähriger Vakanz zur Freude aller Mitglieder neu besetzt: Helga Scholz wurde bei der Jahreshauptversammlung einstimmig gewählt. Rainer Schreier, Vorsitzender des Hauptvereins, nahm Ehrungen für langjährige Mitglieder vor. Besonders hob er seinen „Weggefährten“ Eduard Popp hervor, der die Ortsgruppe über 40 Jahre als Obmann geführt habe. In seine erfolgreiche Amtszeit fallen der Erwerb des Vereinsgeländes, der Bau einer Schutzhütte und viele Aktionen, die halfen, das Umfeld Hallersteins attraktiver zu machen. 60 Jahre ist Popp nun im Verein. Zwei weitere sehr aktive Mitglieder sind ebenso lange Mitglied: Werner Bauer und Werner Dippold. Dippold hat als Naturschutzwart rund um Hallerstein seine Spuren hinterlassen, indem er Ruhebänke aufstellte, Nistkästen betreute und viele Streuobstbäume pflanzte. Bauer war jahrelang stellvertretender Obmann und Hüttenwart.

Hohenberg

Goldene Ehrennadel für Axel Schacht

Die anwesenden Geehrten mit der Führung des Ortsvereins und Bürgermeister Jürgen Hoffmann. *Fotos: Jürgen Kastl*

Dem Ortsverein Hohenberg gehörten zum 31. Dezember 2020 188 Mitglieder an. In den beiden vergangenen Jahren waren acht Austritte, davon fünf durch Todesfall zu verzeichnen, sechs Personen sind neu eingetreten. Während im Jahr 2020 das Vereinsleben aus den bekannten Gründen weitgehend brach lag, blickte der Ortsverein auf das Jahr 2019 als das erfolgreichste Wanderjahr seit langer Zeit zurück. Die Besucherzahl bei den Wanderungen war konstant hoch, wie Wanderwart Axel Schacht stolz berichtete.

Wegewart Bernd Richter, unterstützt vom Wegepaten Wolfgang Neidhardt, war fleißig als Markierer unterwegs und wendete 65 Stunden Arbeitszeit auf. Die grenzverbindende Sitzgruppe an der Hammermühle wurde mit Hilfe von Mitglied Werner Wilhelm mit Unterstützung durch die Stadt Hohenberg überdacht. Freunde aus Liba/Liebenstein übernahmen die Eindeckung mit Holzschindeln. Mit einer kleinen Nachbarschaftsfeier im Rahmen der Jubiläumsfeier 800-Jahre Hohenberg im Jahr 2022 wird der Ruhepol der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Stammtische finden jeweils wieder am ersten Montag im Monat statt. Friedel appellierte an die Mitglieder, weiterhin die schöne Fichtelgebirgsheimat zu unterstützen und bei Wanderfahrten als Botschafter unserer Heimat unterwegs zu sein: „Wir müssen dazu beitragen, dass der Fichtelgebirgsverein als Sprachrohr für unser einmaliges Fichtelgebirge wahrgenommen wird."

Im kommenden Jahr werden Friedel und sein Stellvertreter Werner Langer nach 41-und 21-jähriger Tätigkeit nicht mehr zur Verfügung stehen. Aber ein gesunder Generationenwechsel, der in vielen Ortsgruppen zu beobachten ist, sollte auch in Hohenberg gelingen.

Friedel zeichnete Wanderwart Axel Schacht mit der Goldenen Ehrennadel des Hauptvereins aus. Axel Schacht hat bereits Anfang der 1980er Jahre zusammen mit seiner Schwester eine überaus erfolgreiche Jugendgruppe ins Leben gerufen. Ein harter Kern blieb dem Verein bis heute verbunden und wurde nun für 40-jährige Treue zum Verein ausgezeichnet. Im Jahr 2004 hat sich Schacht für das Amt des Wanderwartes zur Verfügung gestellt. Er übt es bis heute erfolgreich aus. Ohne ihn wäre manche Wanderfahrt, für allem ins europäische Ausland, nicht zustande gekommen. Aber auch in unserer nächsten Heimat war er gerne mit uns unterwegs.

Für langjährige Mitgliedschaft wurden geehrt: 25 Jahre: Bastian Langer und Hans Meyer, 40 Jahre: Ulrike Landgraf, Mathias Benzinger, Wolfgang Köll, Anne Vogel, Horst Weidenhammer, Christina Werner, Rosemarie Taubert, Anita Dierl, Andreas Übler, Carsten Friedel, Werner Friedel, Robert Haberkorn, Sabine Magdt, Peter Joachim Schott, Ingeborg Wilfert, Manfred Dorsch, Stefan Nowack, Martina Schacht und Manfred Übler, 50 Jahre: Lilli Neidhardt, Roman Frank, Dieter Frank.

2. Vorsitzender Werner Langer und Vorsitzender Werner Friedel ehrten Wanderwart Axel Schacht (von links).

Erfolgreich werben im
SIEBENSTERN
Anzeigenberatung:
Manuela Damböck
Tel. 09231 9601-613
manuela.damboeck@hcs-medienwerk.de

PÖHLMANN
Fliesen · Natursteine · Böden
Oberkotzau
Saalestr. 4
0 92 86 / 94 50
Bindlacher Berg
Goldkronacher Str. 39
0 92 08 / 58 63 78
Bitte vereinbaren Sie vorab einen Beratungstermin.
www.poehlmann.de

Münchberg

OV: Jugend beitragsfrei

Bei der Jahreshauptversammlung des FGV-Ortsvereins Münchberg betonte Vorsitzende Angelika Papke vor einer stattlichen Anzahl an Mitgliedern das vielfältige Engagement der Ehrenamtlichen im Verein. Neben vielen Wanderungen gehören dazu auch gesellige und kulturelle Veranstaltungen. Nach kurzer Diskussion beschloss die Versammlung, dass Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, in Ausbildung bis 27 Jahre, ab sofort beim FGV Münchberg keinen Beitrag bezahlen müssen. Die an den Hauptverein abzuführenden Beiträge übernimmt die Ortsgruppe.

Wegewart Siegfried Hirschmann berichtete, dass alle Wanderwege jetzt mit Sichtmarkierung ausgestattet sind. Das heißt, man sieht aus beiden Richtungen die Markierung aus größerer Entfernung. Die Pflege der Wege erforderte mehr als 250 Stunden ehrenamtlicher Arbeit. Immer beliebter werden die Donnerstagswanderungen. „Nicht nur die körperliche Bewegung in der Natur, sondern auch die Gemeinschaft in der Gruppe sorgt für einen wichtigen sozialen Aspekt. Für die meisten ist der Donnerstag ein fester Termin in der Wochenplanung“ betonte Henry Grefenberg.

Wanderwart Roland Bauer berichtete, dass die Münchberger auch 2019 wieder die eifrigsten Wanderer im gesamten Fichtelgebirgsverein waren. Neben den Donnerstagswanderungen wurden 2020 noch zwölf Halbtags- und zwei Ganztagswanderungen gut angenommen. Herausragend war dabei die Abendwanderung mit Liedern und Geschichten von Adrian Roßner und Carolin Pruy-Popp. Für das Jahr 2019 verlieh der Vorstand 15 und für das Jahr 2020 sieben Wanderabzeichen.

Folgende Mitglieder wurden für langjährige Treue zum Verein ausgezeichnet: Für 25 Jahre Mitgliedschaft Siegfried Böhm und Herbert Huster, für 40 Jahre Lore und Heinz Müller und Amanda Spiegelhauer, für 50 Jahre Ilse und Werner Bilek, Marianne Flügel, Ferdinand Klein, Rudolf Pech und Wieland Seiferth und für 60 Jahre Mitgliedschaft, Friedegard Rübsamen und Ingrid Tischler.

Jeweils einstimmig gewählt wurden Vorsitzende Angelika Papke, 2. Vorsitzender Hans Teubner, Kassierer Jürgen Mühlhoff, Schriftführerin Hannelore Steinbock, Wanderwart Roland Bauer, Wegewart Siegfried Hirschmann und Kassenprüfer Rudolf Schlegel und Klaus Fraunholz.

Angelika Papke würdigte anschließend die Arbeit der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Horst Peter, Elke Reul und Marianne Flügel.

Es lohnt sich für unsere Heimat aktiv zu sein,
werde Mitglied im Fichtelgebirgsverein.

Nagel

Auch die „Gunga“ sind aktiv

Reinhard Berger und Maria Schindler wurden vom Vorsitzenden Bruno Hartl für 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt.

Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Nagel hat sich leicht erhöht. Das berichtete Vorsitzender Bruno Hartl bei der Jahreshauptversammlung. Trotz abgesagter Veranstaltungen gingen die Planungen weiter. So soll mit Zustimmung der Mitglieder das nicht mehr zeitgemäße WC am Vereinsheim erneuert und gleichzeitig vergrößert werde. Eine neu gegründete Gruppe, die „Gunga“, bietet viele neue Unternehmungen für junge Erwachsene an.

Der Bootsverleih lief im Sommer gut. Die Besteigungsanlage auf den Prinzenfelsen wurde ausgebessert und wieder verkehrssicher gemacht. Beim Hans-König-Brunnen musste des Öfteren das Wasser angesaugt werden, da er immer wieder trockengefallen war.

Bruno Hartl bedankte sich bei den fleißigen, ehrenamtlich tätigen Helfern. Wanderwart Andreas Thillmann zählte für das vergangene Jahr zwölf Halbtages-, zwei Tageswanderungen sowie je eine Mehrtages- und Halbtageswanderung mit dem Rad sowie Rentnerwanderungen auf. Wege- und Markierungswart Peter Hartl dankte allen, die im Bereich der Ortsgruppe 184 Kilometer Wanderwege und 710 Markierungszeichen in Ordnung halten.

Geplant ist, den Rundwanderweg um den Nageler See barrierefrei zu gestalten. Die der Fotogruppe, trifft ich wieder an jedem ersten Mittwoch im Monat beim „Kneidl“.

Zum Abschluss der Versammlung wurden folgende Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft geehrt: für 25 Jahre Benedikt Bayerl, Maximilian Bayerl, Veronika Hilpert, Lukas Malzer, Marie-Luise Schindler, Reiner Schindler, Erich Schraml, Annemarie Voit, Siegfried Zaus, für 40 Jahre Stefanie Biewald. für 50 Jahre Reinhard Berger, Johannes König, Conni König, Maria Schindler, Helga Schindler sowie für 70 Jahre Paul Gründl, Rudolf Kern und Hans Schindler.

» Anna Schlicht

Nagel

Kinder hatten Spaß in der Natur

Der Fichtelgebirgsverein Nagel veranstaltete die Ferienaktion „Ein Tag in der Natur“. Hierbei sind zwölf Kinder und Betreuer zusammen in den Wald gewandert und haben dort aus Salzteig Baumfreunde gestaltet und Tannenzapfen-Zielwerfen gespielt. Außerdem durfte sich jeder seinen Stock für das Stockbrot und Naturmaterialien für unser Landartbild am FGV-Heim suchen. Anschließend ging es zum FGV-Heim zurück, wo mit mit frischen Kräutern selber eine Kräuterbutter geschüttelt wurde. Dann wurden die Stöcke für das Stockbrot geschnitzt und der Teig aufgewickelt, um ihn an den Holzstöcken über unserem Lagerfeuer zu backen. Danach wurden noch zwei Landartbilder am FGV-Heim gestaltet, die Kinder entschieden sich für eine Sonne und ein Herz. Zum Schluss gab es für alle Wiener und Brot mit der selbstgemachten Kräuterbutter. Organisiert und veranstaltet wurde die Ferienaktion von Kristina Schröter, Jutta Czech, Hannah Schatz und Elias Reithmeier.
Wir hoffen, dass wir in der nächsten Zeit noch viele solche Aktionen starten können und somit weitere Familien als Mitglieder gewinnen können.

KARL ROTH
BAUMEISTER
WUNSIEDEL

Natürlich mit uns bauen!

KARL ROTH Baumeister GMBH & CO KG
Hornschuchstr. 22, 95632 WUNSIEDEL
Tel: 0 92 32 / 99 400, info@roth-baumeister.de
www.roth-baumeister.de

Gipfelrestaurant Asenturm 1024m
auf dem Ochsenkopf

- Restaurant mit 250 Sitzplätzen
- Terrasse mit 100 Sitzplätzen
- Gutbürgerliche Küche
- Fränkische Spezialitäten
- Hausgemachte Brotzeiten
- Kaffee und Kuchen

Öffnungszeiten: 9:00 – 18:00 Uhr

Ruhetag:
* Im Sommer Montag, Kiosk bei schönem Wetter geöffnet
* Im Winter bei guten Schneeverhältnissen kein Ruhetag

Martin Reichenberger, 95686 Fichtelberg | Tel.: 09276 - 252
www.asenturm.de | Mail: info@asenturm.de

Nagel

FGV Nagel wandert auf den Tillenberg

Im Rahmen einer Tageswanderung wanderten 13 Wanderer des FGV-Ortsvereins Nagel bei schönem Wanderwetter rund 17 Kilometer auf den Tillenberg in Tschechien. Geführt von Wanderwart Andreas Thillmann, startete die Gruppe in Altmugl bei Bad Neualbenreuth. Über einen der Mittelpunkte Europas und Granatbrunnen wurde der 939 Meter hohe Tillenberg erklommen. Nach einer Rast verlief die Route wieder hinunter über die Saugasse und den Grenzlandturm nach Bad Neualbenreuth, wo die Wanderer mittags einkehrten. Der Rückweg führte über die Mugler Wasserfälle zurück nach Altmugl.

» A. T.

Nemmersdorf

Gruseln im Nemmersdorfer Ferienprogramm

Gruseln im Ferienprogramm der Stadt Goldkronach: Knapp 30 Kinder der Ortsgruppe Nemmersdorf gingen unter Führung von Vorsitzender Andrea Lutz, Holger Bär und Kerstin Ossendorf erst zum Ulmers-Grab mit seiner Sage, dann weiter zum Räuberskeller unter dem Nemmersdorfer Schloss und zum Denkmalbierkeller, jeweils natürlich mit Gruseleinlagen. Mit Fackeln ging es anschließend zum kleinen Hexenhaus und dann zum Dorfteich, wo gruselige Klänge, ein Skelett und auch wieder eine Geschichte die Kinder erwartete. Für ganz Mutige ging es dann stockfinster in die Wassergasse zur Moorgeschichte mit einem Hauch gruseliger Luisenburg. Beim Abholen der kleinen Grusel-Wanderer kam dann auch hin und wieder der Hinweis, heute im „großen Bett" der Eltern zu schlafen - und der Wunsch nach Wiederholung. Ein Dank geht an alle Vorleser, Statisten und Mitwirkende: Tanja Herzog, Marie Ossendorf, Kathrin Zink, Tina Migura, Silvia Schlemmer, Christian und Heidi Conradt sowie Thomas Dabisch.

Ein Rätsel für aufmerksame Leser

Wo steht dieser Wegweiser?

Einsendungen bitte an die
FGV-Geschäftsstelle
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel oder
E-Mail: info@fichtelgebirgsverein.de
Als erster Preis winkt ein Buch von Dietmar Herrmann
Bei mehreren Einsendungen entscheidet das Los.
Einsendeschluss: 30. Oktober 2021
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Auflösung des Rätsels aus Siebenstern Nr. 4/2021: Der gesuchte Ort war **Oberwoltersgrün**. Unsere Glücksfee zog als Gewinner Dr. Harald Stoeberer aus Bayreuth.

Röslau

Adolf Nürnberger Ehrenmitglied in Röslau

Der FGV-Ortsverein (OV) Röslau zählt 160 Mitglieder. Das berichtete die Vorsitzende Angelika Hager bei der Jahreshauptversammlung. Sie freute sich, dass nun wieder Wanderungen, Radtouren und das Walkingtreffen möglich sind. Wegewart Erwin Scharf berichtete, dass die Brücke beim Kaspersweiher immer wieder kaputt ist und dauernd repariert werden muss. Hier ist eine komplette Erneuerung, vorzugsweise aus Stahl notwendig. Der Hauptverein stehe der Sache positiv gegenüber und will die Brücke in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Fichtelgebirge erneuern lassen.

Vorsitzende Angelika Hager ehrte für langjährige Treue: 50 Jahre Margot und Dieter Audorff, 40 Jahre Brigitte Lösch, 25 Jahre Thomas Stark. Zum Ehrenmitglied ernannt wurde Adolf Nürnberger. Die Ehrennadel in Silber erhielten Rudi Menzel, Erwin Scharf und Christa Schindler, die in Bronze Angelika Hager, Walter Panzer, Franz Neumeier, Erika Nürnberger und Gustav Wunschel.

Die anschließenden Wahlen brachten folgendes Ergebnis: Vorsitzende Angelika Hager, Stellvertreterin Gerda Volkmann, Kassenwart Rudi Menzel, Schriftführer Jakob Geisberger, Stellvertreter Margit Scharf, Wanderführer Rudi Menzel, Stellvertreter Angelika Hager, Radgruppe Rainer Hager/Klaus Reißmann, Walkinggruppe Margit Scharf, Markierung und Wegewart Erwin Scharf, Stellvertreter Franz Neumeier, Markierung Digital Jakob Geisberger, Naturschutz Walter Panzer, Öffentlichkeitsarbeit/ Geburtstagbesuche Erika Nürnberger/ Karin Schurig, Kassenprüfer Gabi Zimmermann/Rainer Hager, Beisitzer Karin Schurig, Hilde Strahberger, Ingeborg Beyer.

Die Gewählten beim Ortsverein Röslau: von links: Jakob Geisberger, Schriftführer und digitale Wegemarkierung, Rudi Menzel, Kassenwart und Wanderwart, Margit Scharf, stellvertretende Schriftführerin, Leiterin der Nordic Walking-Gruppe, Erwin Scharf, Markierungs- und Wegewart, Gerda Volkmann, stellvertretende Vorsitzende, Walter Panzer, Naturschutzbeauftragter, Angelika Hager, Vorsitzende und stellvertretende Wanderwartin, Rainer Hager, Leiter der Radgruppe und Kassenprüfer, Gabi Zimmermann, Kassenprüferin, Klaus Reißmann, Leiter der Radgruppe, Franz Neumeier, stellvertretender Markierungs- und Wegewart.

Adolf Nürnberger (Mitte) wurde zum Ehrenmitglied von Vorsitzender Angelika Hager ernannt.

50 Jahre Mitglied beim FGV OV Röslau: Margot und Dieter Audorff (von links).

Röslau

FGV Röslau erfasst seine Rundwanderwege digital und baut neue Ruhebank

Die Zeit in der Pandemie, in der keine Vereinsaktivitäten möglich waren, haben die Mitglieder des FGV Röslau gut genutzt. So sind die Rundwanderwege 1 – 4 der Ortsgruppe über Komoot digital erfasst worden. Außerdem wurden noch Wegbeschreibungen in Textform erstellt. All dies sowie den Link zu Komoot findet man ab sofort auf der Homepage des FGV Röslau unter www.fichtelgebirgsverein-roeslau.jimdo.com.

Außerdem konnte der Wunsch von Mitgliedern der Frauengruppe erfüllt werden. Viele der Damen wurden für 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Es gingen einige Spenden ein, die für eine Ruhebank in der Alten Straße genutzt werden sollten. Hier führt nicht nur der Rundweg 2 vorbei, es ist auch ein viel genutzter Spazierweg unserer Damen. Wegewart Erwin Scharf und Rainer Hager haben den Wunsch erfüllt und eine Bank gebaut. Nach dem Lockdown im Frühjahr wurde sie jetzt vor dem Anwesen des ehemaligen Vorsitzenden Helmut Fohmader aufgestellt und zur Einweihung „eingesessen“. Die Ortsgruppe bedankt sich bei allen Helfern dieser Aktionen.

» Angelika Hager

Wegewart Erwin Scharf, Leiter der Radgruppe Rainer Hager, Vorsitzende Angelika Hager, Mitglieder der Frauengruppe und Jubilare: Helga Frohmader, Jette Zeitler und Dorothea Hegner (von links nach rechts). *Foto: Jörg Gulden*

Schwarzenbach/Saale

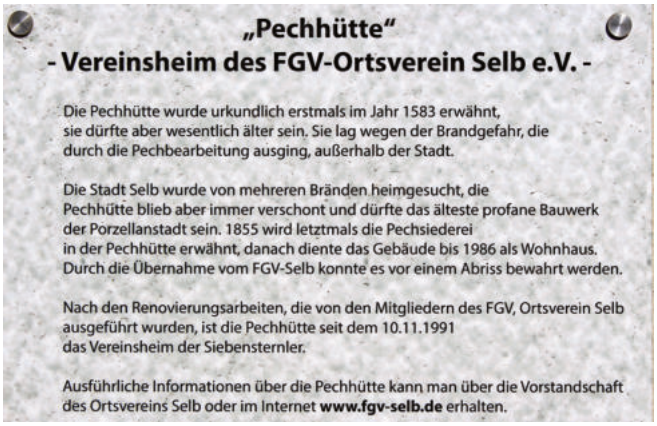
FGV-Senioren unterwegs im schönen Wellertal

Es war wieder soweit: Die FGV Seniorengruppe lud zu einem Ausflug mit kleiner Wanderung ins Wellertal ein. Eine ganze „Busladung“ machte sich am zweiten Mittwoch im September auf den Weg. Vom Parkplatz Wellertal aus ging es entlang der Eger, der Sonne entgegen, vorbei an imposanten Felsformationen, verschiedenen grünen und auch bereits bunten Wäldern und immer am Wasser entlang. Vorbei am Kraftwerk Egerstau ging es über die Egerbrücke zu einer zünftigen Einkehr bei leckerem Kuchen und hausgemachter Brotzeit in das „Cafe Egerstau“. Dort wurden man von den Nichtwanderern bereits erwartet, um ein paar gemütliche Stunden miteinander zu verbringen. Bei der Heimfahrt waren sich alle einig, einen herrlichen Tag mit Freunden verbracht zu haben. Die Initiatorin Elli Weber bedankte sich bei allen für die Teilnahme und die Disziplin und die Mitfahrer bedankten sich für die gute Organisation.

Selb

Neustart für die Pechhütte

Der Ortsverein Selb unseres Vereins will sich neu aufstellen. Eine der wichtigsten Aufgaben: Wir suchen einen neuen Hüttenwart für die Pechhütte (Bild), das älteste Haus der Stadt, das den Selber Brand überstanden hat und seit Jahrzehnten vom FGV gepflegt wurde. In dieses Haus soll wieder Leben einkehren: Weißwurst Frühstück, Frühschoppen, Schafkopfrunden oder andere traditionelle Aktivitäten. Die Hütte kann von allen Mitgliedern des FGV, nicht nur der Ortsgruppe, gemietet werden, etwa für Familienfeiern.



WIETASCH + PARTNER
Steuerberater

Kanzlei Wietasch + Partner GbR
Wunsiedel
Am Bahnhof 1
95632 Wunsiedel
Tel.: 09232/99100

Kanzlei Wietasch und Kollegen GbR
Bischofsgrün
Hauptstraße 17
95493 Bischofsgrün
Tel.: 09276/91063

Kanzlei Wietasch und Partner GbR
Wiesau
Lindenweg 11
95676 Wiesau
Tel.: 09634/92040

Dipl.-Betriebswirt
Ullrich Wietasch
Steuerberater

www.wietasch-und-partner.de

Dipl.-Finanzwirt
Peter Träger
Steuerberater

Speichersdorf

Besuch bei den Lamas und Alpaka am Elfenteich

Ferien! Verdiente Ferien! Viele Familien sind in diesem Jahr nicht verreist. Deshalb haben sich die Jugend Leiter und Betreuer der Sparte Jugend und Familie des FGV Speichersdorf auch heuer wieder ein tolles Ferienprogramm einfallen lassen. Diesmal ging es zu den Lamas und Alpakas vom Elfenteich von Berta Frank bei Waldsassen. Früh ging es los, da die meisten eine halbe Stunde Anfahrtszeit und mehr hatten. Denn bereits um 9 Uhr waren wir mit Berta und ihren Tieren verabredet. Die Sonne schien über dem Elfenteich und die Kinder trällerten das Lama-Begrüßungslied. Berta begleitete auf der Gitarre. In diesem Lied lernten die Kinder bereits so manche Vorlieben und Merkmale der Lamas und Alpakas kennen. Lamas sind groß und haben Bananenohren. Oder aus dem Liedtext: Wenn's gurgelt, musst Du Dich schnell ducken, weil sie gleich in die Runde spucken.

Die Kinder liebten es zu singen. Danach bekamen die Kinder ihre Tiere zugeteilt. Immer zwei Kinder führten ein Tier. Die kleinsten waren mit Feuereifer dabei: Striegeln und füttern, damit man sich kennenlernt, danach ging es auf Wanderschaft. Unsere erste Station war die Lourdes Grotte. Berta hatte Teelichter dabei und jedes Kind durfte ein Licht entzünden, um sich etwas vom lieben Gott zu wünschen. Dann ging es weiter in die Flur und auf eine Wiese zum Picknicken. So entspannt und toll war es, einfach perfekt. Das Wetter war wunderschön und alle aßen genüsslich ihre mitgebrachte Brotzeit.

Zurück am Elfenteich erzählte Berta den Kindern noch ihre selbst verfasste Geschichte von dem kleinen Alpaka und der Liebe. Die Kinder hörten gespannt zu. Als Berta fertig war, verteilte sie an jedes Kind ein Exemplar ihres Buches. Die Kinder freuten sich sehr darüber. Bei einer weiteren Veranstaltung von Lydia Giestl, Märchenerzählerin und Entspannungstrainerin für Kinder, begaben sich die Kinder in Lydias wunderschönem Garten auf eine Schatzsuche in die Natur. Dabei

erlebten sie so manche abenteuerliche Geschichte rund um Speichersdorf. Zum Ende der Ferien luden Fiona Ahlborn, Märchenerzählerin und Isabell Niclas, Rangerin im Naturpark Fichtelgebirge, an die Tauritzmühle ein. Bei dieser Veranstaltung lernten die Kinder viel über die heimische Tier- und Pflanzenwelt kennen und gestalteten mit gesammelten Schätzen aus der Natur ein Bild, das sie mit nach Hause nehmen durften. Danken wollen wir auch noch allen Eltern, die uns ihre Kinder immer wieder anvertrauen und dem Team der Jugend des FGV, vorneweg unserer engagierten Martina und dem Team Lydia, Dirk, Fiona, Nicole und Isabell.

Das Team des Ferienprogramms des FGV Speichersdorf freut sich noch auf weitere Veranstaltungen: www.fgv-speichersdorf.de.

Waldershof

OV unter bewährter Führung

Bei der Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Waldershof ehrte Vorsitzender Stephan Schremmer langjähriger Vereinsmitglieder: für 25 Jahre Mitgliedschaft Emmeram Meyer, Timo Kellner, Petra und Günter Raithel, Theresa Söllner, Florian Wegmann, Maria und Erwin Schreyer, Sebastian Greger, sowie Klemens, Elisabeth, Anette und Katharina Heining, für 40 Jahre Karlheinz Burkhard, Wolfgang und Gabriele Dettendorfer, Renate Kuchenreuther, Gerald Kunz, Roland Kunz, Erni und Herbert Reichenberger, Gisela Schücke, Jürgen Schücke, Thomas Schücke, Rosemarie Zankl, Gernot Leeb sowie Heidi und Horst Rosenstock sowie für 50 Jahre Hermine und Otmar Andritzky, Elfriede und Robert Fichtner, Christian Leeb und Hedwig und Herbert Primitz.

Erster Vorsitzender bleibt weiterhin Stephan Schremmer, zweite Vorsitzende und Schriftführerin Simone Greger. Die Kasse bleibt in den Händen von Gerald Kunz, Wanderwart ist weiterhin Roland Kunz. Das Ressort Jugend und Familie führen Kristin Hochmuth und Erika Schremmer. Die Aufgaben des Wegewarts sowie den Naturschutz übernimmt Peter Hochmuth. Als Beiräte fungieren Ute Küffner, Sebastian Greger, Tilo Schöffel, Ingrid Kastl und Thomas Frischholz. Kassenprüfer sind Josef Leeb und Harald Scharf.

Weißenstadt

FGV unterwegs im FFH-Gebiet Paradiesteiche

Beim Wandern kommt man der Schönheit der Natur richtig nahe und bei genauer Beobachtung erkennt man ihre vielen kleinen Besonderheiten. So war es auch bei der Naturkundlichen Wanderung des FGV Weißenstadt am 1. August 2021. Förster Victor Clauss führte gute zwei Stunden querfeldein durch das Natura 2000 FFH-Schutzgebiet Paradiesteiche und brachte den FGVlern das außergewöhnliche Biotop näher.

Die fast märchenhaft anmutende Teich- und Moorlandschaft beeindruckte die insgesamt neun Teilnehmer/innen. Äußerst bewegend war der Moment als zwei Seeadler auftauchten und sich mit kräftigen Flügelschlägen in die Lüfte schraubten.

Was ist das Natura 2000 Schutzgebiet Paradiesteiche? Natura 2000 steht für einen europaweiten Biotopverbund aus Fauna-Flora-Habitat (FFH) Gebieten und Vogelschutzgebieten. Mit dieser Auszeichnung werden selten gewordene Lebensräume für gefährdete Tier- und Pflanzenarten geschützt.

Die Paradiesteiche sind ein besonders schützenswertes Feuchtgebiet im Naturraum Selb-Wunsiedler Hochfläche, das im Waldgebiet unterhalb des Buchbergs, südwestlich des Neudorfer Felsens liegt. Mit einer Fläche von rund 12,5 Hektar ist es zwar ein kleines, aber eines der wertvollsten Schutzgebiete im Fichtelgebirge.

Dank der geringen Nutzung sind hier wertvolle Rückzugsräume für seltene Tier- und Pflanzenarten entstanden. Die ehemaligen Teiche sind verlandet und es haben sich Übergangsmoore mit dicken Torfmoordecken gebildet. Teilweise gehen diese in Moor- aber auch Bruchwälder über. Außerdem findet sich eine hohe Zahl an Biotopbäumen und umgeklappten Wurzeltellern sowie liegendes und stehendes Totholz. Die noch vorhandenen Teiche und kleine Tümpel bieten seltenen Libellen und Amphibien wertvollen Lebensraum.

Die neun Teilnehmer/innen (unter ihnen 3 Bergwachtler) lauschten interessiert den Erläuterungen von Förster Victor Clauss.
Foto: FGV Weißenstadt

Weißenstadt

Radfahrer mit der Main-Eger-Linie unterwegs

Kurzfristig, um die günstige Wetterprognose auszunutzen, starteten einige Aktive des Ortsvereins Weißenstadt unter der Leitung des erfahrenen Hans Jahn am Weißenstädter See zur Radwanderung nach Kulmbach. Sieben Mitglieder im Alter zwischen drei und 71 Jahren waren am Start. Gut ausgerüstet mit E-Bikes und Fahrradanhänger, ging die Fahrt über Ruppertsgrün, Zell, Stammbach, Gundlitz zunächst nach Wirsberg. Nach der ersten Hälfte der Strecke legte die Gruppe vor dem Posthotel von Alexander Herrmann eine kurze Rast ein, um dann gestärkt den Weg nach Kulmbach anzutreten. Der letzte Streckenabschnitt führte uns mit leichtem Gefälle auf dem Radweg zunächst entlang der Bundesstraße nach Ludwigschorgast und dann durch das Maintal zum Ziel in Kulmbach. In der Nähe der Mainaue hatte Hans in der Kommunbräu für uns auf 13.30 Uhr reserviert. So ließen wir uns in der Gaststätte am Mainufer leckeren Braten mit Klößen und fränkisches Carpaccio zum süffigen Bernsteinradler schmecken. Die noch verbleibende Zeit bis zur Rückfahrt mit dem Radbus nutzten wir für eine Tour durch die schöne Kulmbacher Altstadt und ein köstliches Eis am Marktplatz. Die Strecke ist 42 Kilometer lang und weist zwar einige Steigungen auf (etwa 300 Höhenmeter), die aber mit dem E-Bike leicht zu bewältigen sind. Vor allem die zweite Hälfte der Route ab Gundlitz führt nur noch bergab. Die Teilnehmer danken dem versierten Leiter Hans Jahn, der schon Pläne für weitere Radwanderungen schmiedet.

Jetzt den **SIEBENSTERN** online lesen unter
www.fichtelgebirgsverein.de/fgv-schrifttum/der-siebenstern

Weißenstadt

Andacht an der Egerquelle

Nach einjähriger Pause freuten sich die Verantwortlichen des Ortsvereins Weißenstadt, dass die besinnliche Stunde an der Egerquelle dieses Jahr unter Einhaltung der Coronaregeln wieder stattfinden konnte. „Geh aus mein Herz“, das Paul-Gerhardt-Lied, war Thema der Ansprache, die Pfarrerin Lisa Keck und Diakon Thomas Kern in ökumenischer Verbundenheit gestalteten.

Pfarrerin Lisa Keck und Gemeindereferent Thomas Kern

Einer der wenigen regenfreien Tage war der 10. Juli. So konnten die Helfer aufbauen ohne Zweifel, ob das Wetter halten würde oder nicht. Traditionell ließ der Ortsverein einen kostenlosen Bus zur Quelle und zurück fahren. Dieter Bruchner mit seiner Konzertina, Reinhold Rott mit der Gitarre, Gisbert Sirowatka auf dem Akkordeon und Kathrin Bauernfeind mit ihrer Querflöte begleiteten die Gemeindeglieder. Beim „Laudato si, o mi signore“ klatschte die Gemeinde begeistert mit.

Den Blumen- und Altarschmuck hatte in erprobter Weise Helga Foerster übernommen, die die Sommerblumen zu einem wunderbaren Strauß gebunden hatte. Die Fürbitten trugen Toni Neubert, Stilla Rott, Anna Willeke und Klaus Tuchbreiter vor, die Lesung übernahm Margit Tuchbreiter. Die Kollekte erbrachte den stolzen Betrag von 396,70 Euro und soll einer an Krebs erkrankten 17-Jährigen aus Voitsumra für ihre Therapie gespendet werden. Vorsitzender Toni Neubert bedankte sich bei Lisa Keck und Thomas Kern für die Gestaltung der Andacht, ebenso bei allen Helfern und Organisatoren. Eine wundervolle, besinnliche Stunde, die hoffentlich noch oft wiederholt werden kann und die das Herz derjenigen anrührte, die sich auf den Weg zur Egerquelle gemacht hatten.

Wunsiedel

Gisela Dittrich führt die Stammortsgruppe

Gisela Dittrich ist die neue Vorsitzende der Stammortsgruppe Wunsiedel. Sie wurde bei der Jahreshauptversammlung einstimmig zur Nachfolgerin von Anita Beier gewählt, die vor der Versammlung bekannt gegeben hatte, dass sie nach zehn Jahren den Posten abgeben wolle. Die neue Vorsitzende ist als ehemalige Herbergsmutter der Jugendherberge in Wunsiedel bekannt und bringt reichlich Erfahrung mit. Anita Beier wird künftig ihre Nachfolgerin als zweite Vorsitzende unterstützen.

Wanderwart bleibt Günter Meichner und auch Eberhard Höhne, Tanja Kießling und Dr. Karl Pohl führen ihre Posten als Markierungswart beziehungsweise Kassenführerin und Schriftführer weiter. Lediglich Sascha Beier legte sein Amt als Naturschutzwart aus beruflichen Gründen nieder. Für ihn wurde zunächst kein Nachfolger gefunden. Als Beiräte werden künftig Dr. Peter Seißer, Erwin Riedelbauch sowie Irina und Alexander Warkentin fungieren.

Das neue Führungsteam der Stammortsgruppe Wunsiedel: die neue Vorsitzende Gisela Dittrich und die künftige zweite Vorsitzende Anita Beier.

Vor den Wahlen hatte Vorsitzende Anita Beier langjährige Mitglieder ausgezeichnet. Für 25-jährige Mitgliedschaft Edith Dumler, für 40 Jahre Vereinszugehörigkeit wurden Wiltrud Bauer, Ingeborg Blechschmidt, Marianne Dürrschmidt, Adelheit Kauper, Wolfgang Michler, Gertrud Nürnberger, Elisabeth Ponader, Helga Rupprecht, Edda Seitz, Barbara Unglaub und Gerhard Zimmerer geehrt. Manfred Rasp und Dr. Peter Seißer wurden für 50-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet.

Ein Teil der Geehrten des Ortsvereins Wunsiedel zusammen mit FGV-Geschäftsführer Stefan Lorke, Dr. Peter Seißer und Vorsitzender Anita Beier (von links) sowie dem Landtagsabgeordneten Martin Schöffel und Bürgermeister Nikolas Lahovnik (rechts).

Vorsitzende Anita Beier freute sich, dass die Ortsgruppe trotz allem keine Austritte zu verzeichnen hatte, so dass die Mitgliederzahl stabil bei 581 liege. Markierungswart Eberhard Höhne erzählte von insgesamt 122 Arbeitsstunden, in denen er zusammen mit den Wegepaten Wanderwege nachmarkiert, neue Pfosten für Markierungen gesetzt und Wegeränder gemäht habe. Über die Pflegeaktionen in den beiden Biotopen bei Schönlind und Bernstein durch den Landschaftspflegeverband Wunsiedel berichtete Sascha Beier.

Eine Würdigung ihres unermüdlichen Engagements erhielt Anita Beier schließlich noch aus den Reihen ihrer Wanderfreunde. Mit der neuen Vorstandschaft werde Bewährtes weiterlaufen. Aber es werde auch zahlreiche neue Impulse und Angebote geben, kündigte Anita Beier an.

Wir nehmen Abschied ...

...von unseren verstorbenen Mitgliedern in den Ortsvereinen (Eintrittsjahr in Klammern)

ARZBERG
Ruhlig Manfred (2006)

BAD BERNECK
Löw Herta, EZ für 25 Jahre (1991)

BISCHOFSGRÜN
Friedemann Heinz, Waischenfeld (2006)
Niemitz Heide, Berlin, EZ für 40 Jahre (1975)

EBNATH
Schreyer Josef, Marktredwitz, EZ für 40 Jahre (1973)

HOF
Kriesche Gottfried, EZ für 70 Jahre, bronzenes EZ (1950)

KIRCHENLAMITZ
Dänner Gerd (1997)

MARKTLEUTHEN
Reinel Monika, EZ für 60 Jahre (1960)

MARKTREDWITZ
Tropitzsch Oskar, EZ für 40 Jahre (1972)

MÜNCHBERG
Knopf Helmut, EZ für 50 Jahre (1962)
Schlegel Rudolf, EZ für 50 Jahre (1969)

NAGEL
Ehlich Barbara (2015)
Kern Rudolf, EZ für 70 Jahre (1951)
Kubowicz Michael, Nürnberg, EZ für 60 Jahre (1957)
Siller Günter, Wunsiedel, EZ für 40 Jahre (1980)

NIEDERLAMITZ
Haberl Hildegard, Bayreuth, EZ für 50 Jahre (1961)

RÖSLAU
Seidel Gerhard, EZ für 60 Jahre (1957)

SCHÖNWALD
Schmidt Herma, EZ für 60 Jahre (1956)

SCHWARZENBACH/SAALE
Bernhardt Ilse, Hof (2003)
Röder Bernd, Rehau (2008)

SELB
Kreil Inge (1996)

SELB-PLÖßBERG
Rieß Adolf (1977)

SPEICHERSDORF
Pöllath Otto (2006)

THIERSTEIN
Hanft Helmut, EZ für 40 Jahre (1979)

TRÖSTAU
Großkopf Willi, Wunsiedel, EZ für 50 Jahre (1968)

WEIDENBERG
Stephan Brigitte, Bayreuth, EZ für 25 Jahre (1991)

WUNSIEDEL
Dr. Kauper Heinrich, EZ für 25 Jahre (1981)

Trauerhilfe Dannreuther

Die Natur erhalten.
Die Heimat pflegen.

Bestattungsvorsorge gehört zu unserer Kultur.

Ihr Bestattungsunternehmen für das Fichtelgebirge, Bayreuth- Stadt/Land und Hummelgau.

Tel. 0921. 26 202

Trauerhilfe Dannreuther e. K. · Inh. Reinhold Glas
St. Georgen 13 · 95448 Bayreuth · www.dannreuther.de

Auto Brucker

AB SOFORT BEI UNS!

innerorts 6,1 – 5,7 l/100 km, außerorts 4,4 – 4,1 l/100 km, kombiniert 5,0 – 4,7 l/100 km, CO2-Emissionen kombiniert 115 – 108 g/km, CO2-Effizienzklasse C – B

ŠKODA Service | Nutzfahrzeuge Service | SEAT Service | CUPRA SERVICE | OPEL

IHR SERVICEPARTNER FÜRS FICHTELGEBIRGE

Auto Brucker

ŠKODA Service | Nutzfahrzeuge Service | SEAT CUPRA OPEL

Marktredwitz
Wölsauer Str. 6
95615 Marktredwitz
Tel. 09231-7027170

Tirschenreuth
Äußere Regensburger Str. 42
95643 Tirschenreuth
Tel. 09631-70520

Brand
Nageler Straße 4
95682 Brand
Tel. 09236-1287

Kemnath
Läuferweg 1
95478 Kemnath
Tel. 09642-5169782

info@auto-brucker.de
www.auto-brucker.de

Fichtelgebirgsverein e. V. | Theresienstraße 2 | 95632 Wunsiedel
ZKV 06287, Entgelt bezahlt, PVSt Deutsche Post

KULMBACHER. Aus der heimlichen Hauptstadt des Bieres. www.kulmbacher.biz